

PETER HERTNER, *Ausländisches Kapital und Unterentwicklung : die deutschen Investitionen in Südtalien, 1883-1914*, in «Annali dell'Istituto storico italo-germanico in Trento», 4 (1978), pp. 113-160.

Url: <https://heyjoe.fbk.eu/index.php/anisig>

Questo articolo è stato digitalizzato dal progetto ASTRA - *Archivio della storiografia trentina*, grazie al finanziamento della Fondazione Caritro (Bando Archivi 2021). ASTRA è un progetto della Biblioteca Fondazione Bruno Kessler, in collaborazione con Accademia roveretana degli Agiati, Fondazione Museo Storico del Trentino, Istituto storico italo-germanico/FBK, Museo storico italiano della guerra (Rovereto), Società di studi trentini di scienze storiche. ASTRA rende disponibili le versioni elettroniche delle maggiori riviste storiche del Trentino, all'interno del portale [HeyJoe](#) - History, Religion and Philosophy Journals Online Access.

This article has been digitised within the project ASTRA - *Archivio della Storiografia Trentina* through the generous support of Fondazione Caritro (Bando Archivi 2021). ASTRA is a Bruno Kessler Foundation Library project, run jointly with Accademia roveretana degli Agiati, Fondazione Museo Storico del Trentino, Italian-German Historical Institute/FBK, the Italian War History Museum (Rovereto), and Società di studi trentini di scienze storiche. ASTRA aims to make the most important journals of (and on) the Trentino area available in a free-to-access online space on the [HeyJoe](#) - History, Religion and Philosophy Journals Online Access platform.

Nota copyright

Tutto il materiale contenuto nel sito [HeyJoe](#), compreso il presente PDF, è rilasciato sotto licenza [Creative Commons](#) Attribuzione–Non commerciale–Non opere derivate 4.0 Internazionale. Pertanto è possibile liberamente scaricare, stampare, fotocopiare e distribuire questo articolo e gli altri presenti nel sito, purché si attribuisca in maniera corretta la paternità dell’opera, non la si utilizzi per fini commerciali e non la si trasformi o modifichi.

Copyright notice

All materials on the [HeyJoe](#) website, including the present PDF file, are made available under a [Creative Commons](#) Attribution–NonCommercial–NoDerivatives 4.0 International License. You are free to download, print, copy, and share this file and any other on this website, as long as you give appropriate credit. You may not use this material for commercial purposes. If you remix, transform, or build upon the material, you may not distribute the modified material.



Ausländisches Kapital und Unterentwicklung: Die deutschen Investitionen in Süditalien, 1883-1914

von *Peter Hertner*

1. Unterentwicklung und Auslandskapital
2. Das deutsche Kapital in Süditalien: eine Skizze
3. Zwei Fallstudien: deutsches Kapital in Palermo
 - 3.1. Elektrizitätsversorgung und Straßenbahnen
 - 3.2. Chemische Industrie
4. Versuch einer statistischen Erfassung der Auslandsinvestitionen in Süditalien, 1883-1906
 - 4.1. Methodische Probleme
 - 4.2. Versuch einer Auswertung
5. Vorläufige Ergebnisse

Verzeichnis der in den Anmerkungen im folgenden benutzten Abkürzungen:

AN = Archives Nationales, Paris

AMAER = Archivio del Ministero degli Affari Esteri, Roma (Archiv des italienischen Außenministeriums)

BA = Bundesarchiv Koblenz

BCI, VCA = Archiv der Banca Commerciale Italiana, Mailand: *Verbali del Consiglio di Amministrazione (Protokolle des Verwaltungsrats)*

BCI, VCC = *Verbali del Comitato Centrale (Protokolle des Zentralen Kreditausschusses)*

BuSpA = «Bollettino ufficiale delle Società per Azioni» hg. v. Ministero di Agricoltura Industria e Commercio, Roma 1883 ff.

CI = Archiv des Credito Italiano, Mailand (VCA bzw. VCC wie oben bei BCI, in Klammern die jeweiligen Sitzungsdaten)

PA = Politisches Archiv des Auswärtigen Amts, Bonn

SA = Siemens-Archiv im «Werner-von-Siemens-Institut für Geschichte des Hauses Siemens», München

ZStA Potsdam = Zentrales Staatsarchiv Potsdam

1. *Unterentwicklung und Auslandskapital*

Die Zahl der Veröffentlichungen zum Problem der Unterentwicklung des italienischen Südens ist mittlerweile unübersehbar geworden und

wächst noch ständig an¹. In dieser Diskussion, die in Italien seit über hundert Jahren mit Leidenschaft geführt wird, haben sich neben direkt politisch engagierten Zeitgenossen nicht nur Ökonomen, Soziologen oder Volkskundler zu Wort gemeldet, hier war schon immer auch ein Feld für Historiker, denn wie kaum eine andere war die italienische «Südfrage» durch historische Weichenstellungen, Entschlüsse oder Versäumnisse, durch Strukturen von Umwelt und menschlichem Verhalten gekennzeichnet, die selbst das Resultat jahrhundertelanger Entwicklung gewesen waren.

Unsere Absicht ist es, hier nur einen ganz schmalen Ausschnitt aus diesem Gesamtproblem, und dabei auch nur einen Zeitraum von wenigen Jahrzehnten, zu analysieren. Wer wirtschaftliche Entwicklung sieht als in erster Linie bestimmt durch Kapitalakkumulation und technischen Fortschritt, wird in der Tat nicht umhin können, auch internationale Ströme von Kapital und Technologie, besonders von stärker entwickelten in weniger entwickelte Gebiete, zur Kenntnis zu nehmen. Auch zu diesem Problembereich mangelt es nicht an Untersuchungen, und gerade das letzte Jahrzehnt hat im Zusammenhang mit der Diskussion über die Rolle der multinationalen Unternehmen besonders die Problematik ausländischer Direktinvestitionen in Entwicklungsländern in ein neues Licht gerückt. Dabei standen und stehen noch heute «pessimistische» «optimistischen» Wertungen gegenüber:

¹ Einen guten Überblick über den gesamten Problembereich bieten die beiden Anthologien, die Bruno CAZZI (*Nuova antologia della questione meridionale*, Milano 1973³) und Rosario VILLARI (*Il Sud nella storia d'Italia. Antologia della questione meridionale*, Bari 1974⁵) herausgegeben haben. Eine knappe, präzise Einführung gibt der Beitrag von Pasquale SARACENO, *The process of industrialization of an overpopulated agricultural area — the Italian experience*, in *Development and planning. Essays in honour of Paul Rosenstein Rodan*, edited by J. BHAGWATI - R. S. ECKAUS, London 1972, S. 185-198. Den historisch-statistischen Aspekt demonstrieren Richard S. ECKAUS, *The North-South differential in Italian economic development*, in «The Journal of Economic History», XXI, 1961, S. 285-317, sowie Shephard B. CLOUGH - Carlo LIVI, *Economic growth in Italy: An analysis of the uneven development of North and South*, ibidem, XVI, 1956, S. 334-349. Von deutscher Seite wäre das inzwischen «klassische» Werk von Friedrich VÖCHTING, *Die italienische Südfrage. Entstehung und Problematik eines wirtschaftlichen Notstandsgebietes*, Berlin 1951, zu nennen, ferner die neuere Untersuchung von Francesca SCHINZINGER, *Die Mezzogiorno-Politik. Möglichkeiten und Grenzen der Agrar- und Infrastrukturpolitik*, Berlin 1970, die im Anschluß an Vöchting besonders die Entwicklung während der ersten beiden Jahrzehnte nach dem Zweiten Weltkrieg behandelt.

«Could it not be that in many cases the productive facilities for export from underdeveloped countries, which were so largely a result of foreign investment, never became a part of the internal economic structure of those underdeveloped countries themselves, except in the purely geographical and physical sense? Economically speaking, they were really an outpost of the economies of the more developed countries».

Diese Aussage von H. W. Singer aus dem Jahre 1950² hat für die «pessimistische» Richtung an Deutungskraft nichts verloren: Ob von der «Entwicklung der Metropolen» oder der «Unterentwicklung der Peripherien», von «struktureller Gewalt» und «Abhängigkeit», von «Dominanz» und «Dependenz» die Rede war, stets wurde totalanalytisch, in der Regel im Rückgriff auf marxistisches Gedankengut, argumentiert und die Ausweglosigkeit der gängigen «marktwirtschaftlichen» Konzepte bei der Überwindung des nationalen oder des weltweiten «Dualismus» propagiert³.

Auf der anderen Seite findet sich der bei aller Kritik im Detail an der Verhaltensweise multinationaler Unternehmen letztlich doch optimistische Standpunkt eines Raymond Vernon⁴:

«The multinational enterprise as an economic institution seems capable of adding to the world's aggregate productivity and economic growth, as compared with the visible alternatives».

Noch vorsichtiger abwägend, aber in seiner Grundhaltung letzten Endes doch «Optimist», kommt Charles P. Kindleberger zu dem Schluß⁵:

«The development of corporations which scan the world for investment opportunities does offer the possibility, along with the spread of monopoly, of equalizing factor prizes, even in the face of the international barriers to the movement of capital and of labor . . .».

Im Rahmen dieser sicher zu weit abgesteckten Grenzen wird

² *The distribution of gains between investing and borrowing countries*, in «The American Economic Review», XL, 1950, S. 473-485, Zitat S. 475.

³ Aus der Fülle der deutschsprachigen Literatur seien hier nur erwähnt: Dieter SENGHAAS, *Weltwirtschaftsordnung und Entwicklungspolitik. Plädoyer für Dissoziation*, Frankfurt/M. 1977, sowie die Beiträge in *Handbuch 2. Unterentwicklung*, herausgegeben von B. TIBI - V. BRANDES, Frankfurt/M. 1975.

⁴ *Sovereignty at bay. The multinational spread of U.S. enterprises*, Harmondsworth 1973, S. 239.

⁵ *American business abroad. Six lectures on direct investment*, New Haven-London 1969, S. 35.

sich der folgende Beitrag bewegen. Eine recht skizzenhafte Übersicht über deutsche Investitionen in Süditalien, zwei relativ detaillierte Fallstudien zu diesem Problembereich und schließlich eine ziemlich globale, in ihrem Aussagewert begrenzte Statistik des Auslandskapitals in der süditalienischen Wirtschaft sollen Antworten auf die Frage nach dem Beitrag ausländischen, insbesondere deutschen Kapitals zur Entwicklung des italienischen Südens geben.

Zur Rolle des Auslandskapitals in Süditalien gibt es freilich schon die vorbildliche Studie Luigi de Rosas, *Iniziativa e capitale straniero nell'industria metalmeccanica del Mezzogiorno 1840-1904*⁶, wo er sich vor allem mit dem Beitrag der Briten Guppy und Pattison und ihrer Nachkommen sowie des gebürtigen Franzosen Cottrau zum Entstehen einer Maschinenbauindustrie in und um Neapel beschäftigt hat. Im Rahmen weiter gefaßter Untersuchungen werden auch die Anteile britischen⁷, französischen⁸, belgischen⁹ und schweizerischen¹⁰ Kapitals an der Wirtschaftsentwicklung Italiens behandelt, doch spielt Süditalien dort meist nur eine Rolle am Rande. Eine Ausnahme bilden die Beiträge von Giovanni Wenner zur Entwicklung der Textilindustrie schweizerischen Ursprungs im weiteren Hinterland von Neapel seit dem Beginn des 19. Jahrhunderts, sie stellen für das sonst so schwer fassbare Schweizer Kapital zweifellos eine Pionierleistung dar¹¹. Vor

⁶ Napoli 1968.

⁷ Vgl. Leland H. JENKS, *The migration of British capital to 1875*, London 1971 (Erstausgabe New York 1927), S. 170 ff.; *Italia e Inghilterra un secolo fa. Il nuovo corso nelle relazioni economiche*, a cura di C. DE CUGIS, Milano (Banca Commerciale Italiana) 1967, Bd. 1, bes. S. 44, 54 ff.

⁸ Rondo E. CAMERON, *France and the economic development of Europe 1800-1914*, Reprint New York 1975 (Erstausgabe Princeton, N.J., 1961), S. 284 ff., 425 ff.; besonders aber: Bertrand GILLE, *Les investissements français en Italie (1815-1914)*, Torino 1968 (Archivio Economico dell'Unificazione Italiana, Serie II, vol. XVI).

⁹ Vgl. Heinrich KÖNIG, *Belgische Kapitalanlagen in Italien*, Staatswiss. Diss. (masch. schriftl.) Kiel 1920.

¹⁰ Vgl. G. BONNANT - H. SCHÜTZ - E. STEFFEN, *Svizzeri in Italia, 1848-1972*, Milano 1972; Georges BONNANT, *Les colonies suisses d'Italie à la fin du XIXe siècle*, in «Schweizerische Zeitschrift für Geschichte», XXVI, 1976, S. 134-176.

¹¹ Hier nur einige der in Frage kommenden Beiträge: Max KOCH - Giovanni WENNER, *Die Gründer der Textilindustrie in Süditalien: Johann Jakob Egg (1765-1843) - David Vonwiller (1794-1856)*, Zürich 1959 (Schweizer Pioniere der Wirtschaft und Technik, 9); Giovanni WENNER, *Il cotonificio di Piedimonte d'Alife dal 1843 al 1943*, estratto dalla rassegna «L'Industria Meridionale», IV, H. 10, Napoli 1955; ders., *L'origine delle Manifatture Cotoniere Meridionali: Il cotonificio di Scafati*, in «L'Industria Meridionale», X, 1961, S. 337-383; ders. *Dati storici e statistici sulla Ditta*

allem diesem Schweizer Beitrag zur frühen Industrialisierung im Königreich Neapel ist es wohl zu danken, wenn J. Millenet bereits 1832 zu dem Schluß kommt¹²:

«Les capitaux étrangers viennent vivifier les entreprises industrielles et commerciales du pays; et le propriétaire régnicole, sortant de sa vieille routine, n'entend plus avec dédain le mot de fabrique».

2. Das deutsche Kapital in Süditalien: eine Skizze

Sehr viel unwegsameres Terrain betreten wir, wenn es darum geht, die deutschen Investitionen im Infrastrukturbereich, in Handel und Gewerbe Süditaliens — die typischen Portefeuilleinvestitionen im staatlichen Bereich sollen uns hier nicht interessieren¹³ — vor 1883, also praktisch als Vorgeschichte unserer Untersuchung, ausfindig zu machen.

Probleme ergeben sich dabei vor allem aus zwei Gründen: Wenn wir uns der Definition anschließen, daß «der Begriff 'ausländisches Kapital' ... ausschließlich auf Kapital angewendet werden [darf], welches mit ausländischen Dispositions- und politischen Zentren verbunden ist, unabhängig vom Sitz der Firma und der Staatsangehörigkeit oder Nationalität der Disponierenden»¹⁴, dann dürfte der geringste Teil gerade des Kapitals, das von deutschen Investoren in Süditalien angelegt wurde, die Bezeichnung «ausländisches Kapital» verdienen. Im Unterschied beispielsweise zu französischen und belgischen Investitionen in süditalienischen Gas- und Wasserwerken oder in sardinischen Eisenerz- und Buntmetallgruben, die schon in den 1860er Jahren beträchtliche Ausmaße angenommen hatten¹⁵, ist deutsches Kapital ganz über-

Schlaepfer Wenner & C. in Salerno e suoi stabilimenti industriali, in «Rassegna Storica Salernitana», XXVI, 1965, S. 165-188.

¹² Coup d'oeil sur l'industrie agricole et manufacturière du Royaume de Naples, Napoli 1832, S. XIII f.

¹³ Vgl. Peter HERTNER, *Deutsches Kapital im italienischen Bankensektor und die deutsch-italienischen Finanzbeziehungen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts*, in «Bankhistorisches Archiv», Jg. 1977, H. 2, S. 1-29.

¹⁴ Jerzy TOMASZEWSKI, «Fremdes Kapital». Ein Versuch zur näheren Bestimmung, in «Jahrbuch für Wirtschaftsgeschichte», Jg. 1978, Teil II, S. 29-39, Zitat S. 38.

¹⁵ Vgl. B. GILLE, *Les investissements français*, cit., S. 261 ff; Robert VAN NUFFEL, *Investimenti belgi in Italia: «La Vieille Montagne»*, in «Rassegna Storica del Risorgimento», LXV, 1978, S. 191-204; Maria Stella ROLLANDI, *La formazione della Nuova Irlanda in Sardegna. Industria estrattiva e sottosviluppo (1848-1914)*, in «Classe», 1972, H. 6, S. 225-283, bes. S. 247 ff.

wiegend Handelskapital gewesen, das Kapital der häufig schon seit Generationen in den großen Hafenstädten — Neapel, Messina, Palermo, Bari — ansässigen, aus Deutschland eingewanderten Kaufleute. Von ihren Namen her sind diese kaum von den zahlreichen Schweizern zu unterscheiden, doch gilt für die Eidgenossen, folgt man einem sächsischen Memorandum des Jahres 1812, daß sie

«... ihr Vaterland, mithin auch ihre Sinnes- und Handelsweise später als andere Nationen aufgeben, vielmehr mit dem Mutterlande mehrere Generationen hindurch eine fortgesetzt genaue Verbindung zu unterhalten pflegen. Dagegen gibt es in Italien so viele Kaufleute von deutschen Eltern, die kaum noch durch die Sprache ihren Ursprung zu erkennen geben...»¹⁶.

Für das süditalienische Milieu dürfte das freilich in geringerem Maß zutreffen als für Oberitalien, doch ändert dies nichts an der Tatsache, daß der Zusammenhalt der Schweizer im gesamten Ausland, und nicht nur in Italien, beeindruckend war und noch ist. Immerhin läßt sich auch bei den Deutschen in Süditalien ein erstaunliches Festhalten an der deutschen Familienüberlieferung über Generationen hinweg feststellen; die ökonomisch herausragende Stellung in einem als rückständig empfundenen Milieu dürfte dafür verantwortlich zu machen sein. So ist, um ein Beispiel zu nennen, die Bremer Familie Aselmeyer mindestens seit Beginn des 19. Jahrhunderts in Neapel ansässig, wo sie eines der ersten Handelshäuser unterhält, übernimmt 1870 das Konsulat für Bayern, später das Honorarkonsulat für das Deutsche Reich. Julius Aselmeyer ist ab 1854 in der schweizerischen Baumwollindustrie der Campania engagiert, die aufeinander folgenden Familiengesellschaften tragen dann auch zum Teil seinen Namen. Sein Sohn und Erbe Karl verläßt Italien bei Ausbruch des Ersten Weltkrieges und dient als Major im deutschen Heer¹⁷. Für die deutschen Familien Wedekind¹⁸,

¹⁶ Günther MEINERT, *Handelsbeziehungen zwischen Sachsen und Italien 1740-1814. Eine Quellenveröffentlichung*, Weimar 1974, S. 331.

¹⁷ Vgl. *ibidem*, S. 248, 357; Bayerisches Hauptstaatsarchiv München, Abt. II: *Konsulat Neapel*, Nr. 123, 125; G. WENNER, *L'origine delle manifatture*, cit., S. 58 ff.; BA, R 85/1031 (17.5.1918).

¹⁸ Seit 1839 Konsuln des Königreichs Hannover in Palermo, gehören die Wedekind bereits 1854 der zweitobersten Kategorie der dortigen Kaufleute an (*Annuario Generale del commercio e dell'industria, della magistratura e dell'amministrazione ossia Almanacco degli indirizzi della Città di Palermo e dei Comuni di Sicilia pel 1854*, Palermo 1854, S. 96 f., 527f.). Der 1880 gestorbene Robert Wedekind war Mitinhaber des Bankhauses Carlo Wedekind & C. in Rom und mit einer Nichte von Werner v. Siemens verheiratet. 1882 zieht sich die Familie Wedekind aus der Bank in Rom, an

Ahrens¹⁹ und Schumacher²⁰ in Palermo, Marstaller²¹ in Bari, Dietz²² in Neapel, gilt Ähnliches. 1907 freilich kommt der deutsche Botschafter beim Quirinal, Graf Monts, zur Ansicht, «...dass unsere Kolonien [in Süditalien, P. H.] als solche allmählich absterben». «Im früheren Königreich Neapel... lag der ganze Handel, natürlich vom Kleinbetrieb abgesehen, in den Händen von Engländern, Schweizern und Deutschen. In diesen Verhältnissen hat sich allmählich eine grosse Aenderung vollzogen»²³, und damit wird das Eindringen einer dynamischen Gruppe einheimischer Kaufleute in den Export angesprochen²⁴.

Umgekehrt ist es deutschen wie auch anderen ausländischen Kaufleuten gelungen, den «klassischen» Weg des Übergangs vom Handel zur Produktion einzuschlagen: Neben der schon erwähnten Familie Aselmeyer und deren zunehmendem Engagement in der Textilfabrikation wäre hier die Firma «Kellner & Lampe» in Neapel zu erwähnen, die bei Ausbruch des Ersten Weltkrieges zusammen mit der ebenfalls deutschstämmigen Firma «Kluftinger» in Bologna das einzige deutsche Un-

der Paul Wedekind, Palermo, als Kommanditist beteiligt ist, zurück (SA, SAA 68/Li 174; SAA 20/Lm 99 und Lm 100). Der «Chef» des Hauses Wedekind in Palermo, Paul (?) W. ist Reserveoffizier im 11. Preussischen Husaren-Regiment (PA, IA-Italien 75 geheim, Bd. 9, 27.10.1893). Paul und Karl W. beteiligen sich 1891 mit 500.000 Lire (= 20%) an der Gründung der «Società Italo-Americana pel Petrolio» in Venedig (BuSpA, Jg. 1891, fasc. 23, S. 147 ff.). Benno W. ist seit 1897 Delegierter des Verwaltungsrats der «Società anonima per gli Olii Minerari» in Genua (ibidem, Jg. 1897, fasc. 32, S. 112 ff.). Zumindest um die Mitte der 1890er Jahre scheint die Firma W. auf Sizilien praktisch ein Vertriebsmonopol für Petroleum aus den USA besessen zu haben (ZStA Potsdam, AA Nr. 9598/4, Bl. 14ff.). 1916 wird die Firma als Feindvermögen unter Zwangsverwaltung gestellt (BA, R 85/5572 (14.10.1916)).

¹⁹ Den Fabrikanten Ahrens in Palermo bezeichnet der dortige französische Konsul 1915 als «juif allemand et un ennemi acharné de notre pays» (AN, F¹² 9294: Bericht v. 11.3.1915).

²⁰ 1888 ist der deutsche Konsul in Palermo, Schumacher, dort bereits seit 25 Jahren als Kaufmann tätig (ZStA Potsdam, AA Nr. 9575, B. 12 ff.).

²¹ Die Firma «Marstaller, Züblin & C.» in Bari ist 1888 eine bedeutende Weinexportfirma (AMAER, Serie A, Busta 37, fasc. 1; vgl. auch Franca ASSANTE, *Città e campagne nella Puglia del secolo XIX. L'evoluzione demografica*, Genève 1974, S. 186, Anm. 103). 1916 wird die Firma «Marstaller & Hausmann» als Feindvermögen unter Zwangsverwaltung gestellt (BA, R 85/5572, 14.10.1916).

²² Camillo Dietz ist Weingroßhändler, führt aus Deutschland Alkohol zum Verschnitt mit italienischem Wein ein und reexportiert den verschnittenen Wein (1891) (ZStA Potsdam, AA Nr. 9590, Bl. 65 ff.). Dietz wird im Ersten Weltkrieg interniert (BA, R 85/ 5374, 28.4.1919).

²³ Graf Monts an Reichskanzler Bülow am 14.3.1907 (PA, IA-Italien 68, Bd. 50).

²⁴ Vgl. das bekannte Beispiel von Francesco Cirio bei Bruno CAZZI, *Il commercio, in Storia della Società Italiana dall'Unità a oggi*, Bd. 3, Torino 1975, S. 112 ff.

ternehmen in der für Italien wichtigen Branche des Hanfexports ist. Mit einem Kapital von etwa 1 Mill. Lire vertritt «Kellner & Lampe» außerdem Versicherungen und deutsche Exportfirmen sowie deutsche Schifffahrtslinien in Neapel²⁵, und seit 1906 ist die Firma auch an einem neugegründeten örtlichen Hanf verarbeitenden Unternehmen und an einer Jutefabrik beteiligt²⁶. Früher schon hatte die deutsche Firma «Jäger» in Messina eine Seidenspinnerei am selben Ort mit 200 Beschäftigten betrieben²⁷ und «bedeutende» Schwefelgruben bei Agrigent ausgebeutet, war aber 1882 bankrott gegangen; an ihre Stelle trat dann der ebenfalls in Messina ansässige Deutsche Jacob, der lange das deutsche Wahlkonsulat in dieser Stadt innehatte²⁸. Die schon erwähnte Handelsfirma Ahrens in Palermo unterhielt in den letzten Jahren vor dem Ersten Weltkrieg eine örtlich nicht unbedeutende Möbelfabrik²⁹.

Daneben finden sich Produktionsbetriebe, die von Deutschen geleitet werden, deren Herkunft und berufliches «Vorleben» sich aber nicht eindeutig ermitteln läßt, so zum Beispiel die bereits seit 1836 in Bari ansässige «Mechanische Werkstätte» «Lindemann's Erben», deren Inhaber offensichtlich noch die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen, sonst wäre ihr Betrieb 1916 nicht unter Zwangsverwaltung gestellt worden³⁰. Eine, sicher nicht allzu bedeutende Eisengießerei eines Deut-

²⁵ BA, R 85/5591 (12.12.1916 ff.); ZStA Potsdam, AA Nr. 9592, Bl. 96.

²⁶ «Kellner & Lampe» und deren Firmenchef Friedrich Steil zeichnen 1906 zusammen 80.000 Lire (= 4%) des Kapitals des «Canapificio Napoletano» (BuSpA, Jg. 1906, fasc. 23, S. 140 ff.) und 105.000 Lire (= 7%) des «Iutificio Napoletano» (ibidem, fasc. 38, S. 25).

²⁷ Vgl. Rosario ROMEO, *Il Risorgimento in Sicilia*, Bari 1973 (Universale Laterza, 246), S. 235.

²⁸ ZStA Potsdam, AA Nr. 9549, Bl. 214.

²⁹ Mit 99 Beschäftigten und einer motorischen Kraft von 16 PS war es der zweitgrößte Betrieb dieser Art in Palermo (Camera di Commercio ed Industria di Palermo. Servizio di Statistica, *Statistica delle industrie della Città di Palermo. Risultati del 1° Censimento industriale (10 giugno 1911) e notizie speciali su alcune industrie*, Palermo 1913, S. 31).

³⁰ BA, R 85/5572 (14.10.1916), dies im Gegensatz zu L. DE ROSA, *Iniziativa e capitale straniero*, cit., S. 18, der dort zu der Feststellung kommt: «La piccola officina, creata sin dal 1836 da Guglielmo Lindemann, un meridionale nonostante il nome...», habe um die Jahrhundertwende ca. 250 Arbeiter beschäftigt. 1913 baut die Firma Öl- und Weinpressen (ZStA Potsdam, AA Nr. 5797, Bl. 391) und wird in einem französischen Konsularbericht des Jahres 1890 als «une des principales [fonderies] du Royaume» bezeichnet (AN, F¹² 7132, S. 1). Für die regionale Bedeutung dieses Unternehmens vgl. auch F. ASSANTE, *Città e campagne*, cit., S. 62, 187.

schen, J. Rueben, hat mindestens von 1902 bis 1909 in Agrigent bestanden³¹.

All diesen Unternehmen, von denen hier nur einige stellvertretend genannt werden konnten, ist neben ihrer relativ bescheidenen Größe gemeinsam, daß sie in den wenigsten Fällen durch Kapitalexport von Deutschland nach Italien zustande gekommen waren. In der Mehrzahl handelt es sich dabei um Kapital, das, oft über Jahrzehnte hinweg, in Italien selbst akkumuliert worden war. Lediglich die damit verbundenen Personen stammten aus Deutschland, waren häufig auch noch Träger der deutschen Staatsbürgerschaft. Soweit der technologische Aspekt solcher Investitionen im Mittelpunkt steht, wird man sie noch lange nicht vernachlässigen dürfen, bloß weil kein Kapitaltransfer stattgefunden hatte. Gerade die persönlichen Bindungen der Gründer oder Teilhaber an eine industriell weiter fortgeschrittene Volkswirtschaft haben in nicht wenigen Fällen einen Transfer an technischem und/oder organisatorischem know how bewirkt, der einem Aufholen des Entwicklungsrückstandes im Gastland förderlich sein konnte³².

Kommt dann noch der Transfer von Kapital hinzu, dann läßt sich von Direktinvestitionen sprechen, nämlich «Kapitalanlagen im Ausland, die neben dem Ertragsmotiv mit der Absicht verbunden sind, eine Kontrolle über oder einen Einfluß auf die ausländische Gesellschaft auszuüben»³³. Alle anderen Kapitalübertragungen, bei denen nur das Ertragsmotiv, nicht aber die Einflußmöglichkeiten auf Unternehmensziele und -organisation angestrebt werden, sollen als Portefeuilleinvestitionen bezeichnet werden³⁴; mit deren typischem Fall, der Kapitalanlage in ausländischen Staatspapieren, werden wir uns aber, wie oben schon festgestellt, hier nicht auseinandersetzen.

Einige typische Beispiele solcher Direktinvestitionen deutschen Ursprungs im italienischen Süden, sollen in der Folge kurz dargestellt werden: Da wären typische «raw-material ventures», rohstofforientier-

³¹ ZStA Potsdam, AA Nr. 5788.

³² Vgl. z.B. die Tätigkeit französischer Ingenieure im europäischen Ausland, häufig als Vorläufer französischen Kapitalexports (R. E. CAMERON, *France and the economic development*, cit., S. 54 ff.).

³³ F. HEIDHUES, *Zur Theorie der internationalen Kapitalbewegungen. Eine kritische Untersuchung unter besonderer Berücksichtigung der Direktinvestitionen*, Tübingen 1969, S. 11.

³⁴ Vgl. Charles P. KINDLEBERGER, *International economics*, Homewood, Ill., 1973⁵, S. 245 f.

te Investitionen also³⁵, wie beispielsweise das Zweigwerk der «Bimssteinwerke Th. Haan», Dresden, auf der Insel Lipari, das — typisch für diese Art von Investition — die Hälfte seiner Produktion im Jahre 1907 exportiert³⁶. Desgleichen die «Gewerkschaft Titus II» mit Sitz in Busenhausen im Rheinland, die 1897/98 Eisenerzgruben im südwestlichen Sardinien, zum Teil von der «Compagnie des Forges et Aciéries de la Marine et d'Homecourt» mit Sitz in Chamond im französischen Département Loire, erwirbt. Daneben baut sie aber auch seit 1899 Bleiglanz und Zinkerze in der sardinischen Grube Marganai ab³⁷, freilich ohne daß ihr Bergbaubetrieb auf Sardinien jemals den Umfang und die Regelmäßigkeit erreicht, der für die Tätigkeit der dort ansässigen belgischen und französischen Unternehmen kennzeichnend ist³⁸.

Ein zweiter Sektor, in dem aus Deutschland stammendes Kapital in Italien engagiert ist, freilich ohne je die viel früher erfolgten französischen, belgischen oder britischen Investitionen an Umfang und Bedeutung erreichen zu können, sind Unternehmen der städtischen Infrastruktur: Ein für deutsche Verhältnisse außergewöhnlich frühes Beispiel stellt eine bereits 1876 erwähnte Beteiligung deutschen Kapitals an der Gasbeleuchtungsgesellschaft von Reggio Calabria dar, wobei freilich der größere Teil in britischem und sizilianischem Besitz gewesen sein dürfte und auch der deutsche Anteil wohl überwiegend auf in Messina ansässige Firmen deutscher Herkunft entfiel, ein internationaler Kapitaltransfer aus Deutschland vielleicht also gar nicht stattgefunden hatte³⁹. Zu den typischen Portefeuilleinvestitionen wird man auch die Beteiligung der Frankfurter Filiale der «Mitteldeutschen Creditbank» und des Frankfurter Bankhauses «Gebrüder Sulzbach» bei der 1883 erfolgten Gründung der «Chemins de fer de Naples-Nola-

³⁵ Vgl. R. VERNON, *Sovereignty at bay*, cit., S. 35 ff.

³⁶ ZStA Potsdam, AA Nr. 5727, Bl. 65 f., 86, 112 f.

³⁷ *Ibidem*, Nr. 5780, Bl. 6 f.

³⁸ Vgl. Maria Stella ROLLANDI, *Le miniere di ferro in Sardegna dall'Unità al 1939*, in *La siderurgia italiana dall'Unità ad oggi. Atti del Convegno di Piombino 30 settembre — 2 ottobre 1977*, in «Ricerche Storiche», VIII, 1978, H. 1, S. 188-200, bes. S. 194. Danach fand die Erzausbeute bei Cagliari zwischen 1897/98 und 1906 unregelmäßig statt. Die Grube in Marganai wurde dagegen mindestens bis 1910 betrieben (Quelle wie Anm. 37 oben). Weitere wertvolle Hinweise mit genauen Quellenangaben habe ich von Frau Dr. Rollandi, Genua, erhalten. Ihr sei dafür an dieser Stelle recht herzlich gedankt.

³⁹ ZStA Potsdam, *Reichskanzleramt*, Nr. 872, Bl. 162 ff.

Baiano et extensions» in Brüssel zählen müssen. Die beiden deutschen Institute zeichneten zusammen 10% des Nominalkapitals von 3,7 Mill. Francs der belgischen Gesellschaft⁴⁰ und dürften sich nach Platzierung der Aktien beim deutschen Publikum schon bald aus diesem recht spekulativen Gründergeschäft⁴¹ zurückgezogen haben.

Neue Investitionsmöglichkeiten bietet die Elektrifizierung städtischer Beleuchtungs- und Nahverkehrsanlagen in den 1890er Jahren den deutschen elektrotechnischen Großproduzenten. Das Engagement von Schuckert in Palermo wird uns als Fallstudie noch näher beschäftigen. Auch für Neapel sieht der dortige, auf wirtschaftlichem Gebiet besonders rührige deutsche Generalkonsul von Rekowski⁴² Anfang des Jahres 1898 Absatzchancen für die deutsche elektrotechnische Industrie, weil zu diesem Zeitpunkt die Verträge der Stadt Neapel mit der «in Paris domizilierte[n] französische[n] Gasgesellschaft 'Compagnia napoletana d'illuminazione e di scaldamento a gas', deren Concession aus dem Jahre 1862 stammt», und mit der «in Brüssel domizilierte[n] belgische[n] Straßenbahn-Gesellschaft 'Società anonima dei Tramways Napoletani' (Kapital 3.000.000 Lire)» erneuert werden müssen und dabei die Umstellung auf elektrischen Betrieb vereinbart werden soll⁴³. Fast drei Jahre später, Ende des Jahres 1900, kann der Generalkonsul melden, daß einige wichtige Aufträge an deutsche Firmen gegangen sind⁴⁴: So baue «Siemens & Halske» für die «Società Generale per la Illuminazione della Città di Napoli», die die Konzession für die gesamte öffentliche Beleuchtung Neapels besitzt und eng mit der örtlichen Gasgesellschaft liiert ist, ein Elektrizitätswerk im Hafenviertel und liefere und verlege das gesamte Leitungsnetz. Zugleich sei auch Schuckert

⁴⁰ BuSpA, Jg. 1883, fasc. 22, S. 52 ff.; zu dieser Gesellschaft vgl. H. KÖNIG, *Belgische Kapitalanlagen*, cit., S. 212 ff.

⁴¹ Dies vermutet H. KÖNIG, *ibidem*, S. 215.

⁴² Vgl. dessen Autobiographie: Franz v. WANTOCH-REKOWSKI, *Aus dem Leben eines Generalkonsuls 1874-1905*, Stuttgart-Berlin 1919.

⁴³ ZStA Potsdam, AA Nr. 9605, Bl. 19 ff.: v. Rekowski an AA (28.1.1898), Zitat Bl. 19b; vgl. auch *ibidem*, Bl. 23 f. 1.2.1898); vgl. Marcella MARMO, *L'economia napoletana alla svolta dell'inchiesta Saredo e la legge dell'8 luglio 1904 per l'incremento industriale di Napoli*, in «Rivista Storica Italiana», LXXXI, 1969, S. 954-1023, hierzu S. 965 f.

⁴⁴ ZStA Potsdam, AA Nr. 9610, Bl. 57 ff.: v. Rekowski an AA am 13.12.1900. Von den zwischen 1892 und 1904 in Italien mit Maschinen von «Siemens & Halske» (nicht Schuckert bzw. später «Siemens-Schuckert») ausgerüsteten Kraftwerken nimmt Neapel nach den verschiedenen Werken in und um Turin mit 4.490 KW elektrischer Leistung bereits den zweiten Platz ein (SA, SAA 68/Li 174: «Zentralen», undatiert, nach 1904).

mit dem Bau einer Zentrale für die lokale belgische Straßenbahngesellschaft beschäftigt. In keinem der beiden Fälle dürften bedeutende Kapitalbeteiligungen der beiden deutschen Konzerne an den «elektrifizierten» Gesellschaften stattgefunden haben, mit Sicherheit fand keine so umfassende Beherrschung des städtischen Nahverkehrs und der Energieversorgung statt, wie es der AEG in Genua und Schuckert zumindest ansatzweise in Turin gelungen war⁴⁵, aber zumindest hatte man in Neapel die elektrotechnischen Lieferungen zugeschlagen bekommen.

Für den dritten großen Elektrokonzern deutscher Herkunft, die AEG, gilt, daß «im Gegensatz zu der günstigen Entwicklung der Genueser Geschäfte . . . im übrigen das italienische Geschäft unbedeutend» war. «Es beschränkte sich auf Installationsarbeiten und Materialverkauf geringen Umfanges», nachdem der Versuch, in Rom die Kontrolle der dortigen großen Straßenbahngesellschaft zu übernehmen, um sie dann zu elektrifizieren, fehlgeschlagen war⁴⁶. So weiß der deutsche Generalkonsul in Neapel auch nur zu berichten, daß die AEG eine Beleuchtungszentrale in dem apulischen Städtchen Conversano gebaut habe. Desgleichen ist von Aufträgen der Stadt Lecce an die Berliner Firma «Koppel & Co.» die Rede und diese errichtet dort auch ein Kraftwerk und eine elektrische Straßenbahn⁴⁷. Die Firma «Körting» aus Hannover baut in der apulischen Stadt Andria zunächst elektrische Mühleneinrichtungen, ihre Tochtergesellschaft, die «Società anonima Fratelli Koerting» in Sestri Ponente bei Genua gründet aber dann 1905 die «Società Elettrica Pugliese» mit 700.000 Lire Kapital und betreibt Kraftwerke in Andria und Brindisi — in diesem Falle sind also dem ursprünglichen Auftrag weitere Lieferungen, anscheinend auch in der Form des Unternehmergeschäfts, nachgefolgt⁴⁸. Bereits 1898 hatte die Berliner Firma «Felix Singer & Co.» von der Stadt Catania die Konzession für die elektrische Beleuchtung und die Elektrifizierung der Straßenbahn erhalten und war dazu noch am 25.3.1900 durch königliches Dekret zum Bau eines Kraftwerkes für die Versorgung dieser städtischen Be-

⁴⁵ Vgl. Peter HERTNER, *Banken und Kapitalbildung in der Giolitti-Ära*, in «Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken», LVIII, 1978, S. 466-565, hierzu speziell S. 511 ff.

⁴⁶ *50 Jahre AEG*. Als Manuskript gedruckt, hg. v.d. Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft, Berlin 1956, S. 137.

⁴⁷ ZStA Potsdam, AA Nr. 9606, Bl. 89b: v. Rekowski an AA (2.7.1898).

⁴⁸ Vgl. Giorgio DORIA, *Investimenti e sviluppo economico a Genova alla vigilia della Prima Guerra Mondiale*, Bd. 2, Milano 1973, S. 286, 628.

triebe ermächtigt worden⁴⁹. Da Singer dann einschließlich seiner Finanzierungsgesellschaft schon Anfang 1899 an die «Helios Elektrizitäts-Aktiengesellschaft» in Köln übergang, mußte diese auch die begonnenen Arbeiten in Catania mitübernehmen⁵⁰. 1904, nachdem die Straßenbahn in Catania gebaut war, trat die «Helios» diese Anlagen über eine belgische Finanzierungsgesellschaft an die eigens zu diesem Zweck in Brüssel gegründeten «Tramways et Eclairage Electriques de Catane» mit einem Kapital von 2,4 Mill. Francs ab⁵¹. Der Verkauf dürfte mit der anhaltenden Schwäche der «Helios-AG» zusammenhängen, die die Krise von 1901 nur mit Mühe überwunden hatte und deren Masse bei ihrem Konkurs im Jahre 1905 durch die übrig gebliebenen Großkonzerne AEG, «Siemens-Schuckert» und «Lahmeyer» aufgekauft wurde, «um zu verhüten, daß auch in diesem Falle durch Aufbau eines neuen Unternehmens die Konkurrenz wieder hochkommen könnte»⁵². Nachdem die «Helios-AG» noch 1899 ihr technisches Büro in Neapel in eine Filiale mit dem Zuständigkeitsbereich Mittel- und Süditalien umgewandelt hatte⁵³ und sich zur selben Zeit mit Plänen zum Bau von Kleinbahnen unter anderem auch in der Gegend von Neapel trug⁵⁴, war von diesen Blühträumen nach der Krise von 1901 nicht mehr viel übrig geblieben.

⁴⁹ Quelle wie Anm. 47 oben. Dabei war der französische Konkurrent, die Firma «Durand & Cie.», Lyon, aus dem Feld geschlagen worden, was den französischen Konsul in Messina zu der allgemeinen Feststellung veranlaßte: «L'Allemand devient de plus en plus encombrant dans les centres commerciaux et industriels de la Péninsule et la Sicile elle-même» (AN, F12 7136: Bericht v. 1.3.1898; vgl. auch ibidem den Bericht v. 24.6.1898). Die Firma «Singer», 1895 gegründet, hatte zunächst Produkte amerikanischer Firmen verkauft, war dann aber selbst ins Unternehmergeschäft eingestiegen und hatte sich mit der «Bank für elektrische Industrie» eine eigene Finanzierungsgesellschaft geschaffen, die 1898 die Stammfirma selbst übernahm und in eine Aktiengesellschaft umwandelte (vgl. Robert LIEFMANN, *Beteiligungs- und Finanzierungsgesellschaften*, Jena 1913², S. 473). Den Angaben des deutschen Generalkonsuls zufolge hatte Singer der schon erwähnten Firma «Koppel» für ihren Auftrag in Lecce amerikanisches Material geliefert, weil dieses «angeblich bei gleicher Güte billiger» sei — ein Beweis für die internationalen Verflechtungen auf dem elektrotechnischen Sektor! (Quellen wie Anm. 47 oben).

⁵⁰ Vgl. R. LIEFMANN, *Beteiligungs- und Finanzierungsgesellschaften*, cit., S. 474; vgl. auch *Die Störungen im deutschen Wirtschaftsleben während der Jahre 1900 ff.* (Schriften des Vereins für Socialpolitik, Bd. CVII), Bd. 3: Josef LOEWE, *Die elektrotechnische Industrie*, cit., S. 77-155, bes. S. 139.

⁵¹ Vgl. H. KÖNIG, *Belgische Kapitalanlagen*, cit., S. 360 f.

⁵² *50 Jahre AEG...*, S. 166; vgl. auch Alfred ENKE, *Das Anwachsen der Aktiengesellschaften in der Elektrizitäts- und Textil-Industrie*, Stuttgart 1912, S. 22.

⁵³ BuSpA, Jg. 1900, fasc. 14, S. 132 ff.

⁵⁴ ZStA Potsdam, AA Nr. 9607, Bl. 150: *Helios-AG*, an AA (15.3.1899).

Überblickt man die Investitionen deutscher Elektrokonzerne in Unteritalien, dann wird man in jedem Falle registrieren müssen, daß die beiden größten Firmen, AEG und Siemens, dabei kaum in Erscheinung traten. Wenn überhaupt, dann machten sie sich erst in einer späteren Phase bemerkbar, als sie im Zuge der Konzentration in der deutschen Elektroindustrie neben den deutschen Firmen auch deren italienische Beteiligungen übernehmen mußten, so geschehen im Falle von Siemens mit den Beteiligungen von Schuckert in Palermo, wovon noch die Rede sein wird, so aber auch geschehen im Falle der AEG durch deren 1903 erfolgten Zusammenschluß mit der «Union-Elektrizitätsgesellschaft»: die deutsche und die belgische Finanzierungsgesellschaft der Union, die «Gesellschaft für elektrische Unternehmungen» (GESFÜREL) bzw. die «Société financière de transports et entreprises industrielles» (SOFINA), hatten 1898 die Mehrheit des Aktienskapitals der «Tramways Provinciaux de Naples» übernommen⁵⁵, und so wurde diese schließlich indirekt auch in den AEG-Konzern einbezogen. Ansonsten war Süditalien aber das Aktionsfeld für kleinere Gesellschaften, deren Kapitalausstattung von vornherein nur ein begrenztes Engagement zuließ, so Körting, wie schon erwähnt, oder die in Ancona registrierte Augsburger «Gesellschaft für Gasindustrie», die seit den 1860er Jahren in einer Reihe italienischer Städte Gaswerke betrieb und im apulischen Foggia komplementär zu einem Gaswerk ein Elektrizitätswerk gebaut hatte⁵⁶. Ein so wichtiger «Stützpunkt» wie Catania fiel, wie wir gesehen haben, letzten Endes wohl der für die deutsche Elektroindustrie so schwerwiegenden Krise des Jahres 1901 und dem folgenden Konzentrationsprozeß zum Opfer, und schließlich war Neapel und sein Hinterland als bedeutendste urbane Agglomeration des Südens bereits fest in der Hand alteingesessener Gesellschaften belgischen und französischen Ursprungs; um die Jahrhundertwende wurde es dann durch Neugründungen und Beteiligungen schweizerisch-französischer Finanzierungsgesellschaften endgültig möglicher deutscher Einflußnahme entzogen⁵⁷. Für den Zustand des gesamten Südens und die unsichere Rentabi-

⁵⁵ Vgl. R. LIEFMANN, *Beteiligungs- und Finanzierungsgesellschaften*, cit., S. 459; H. KÖNIG, *Belgische Kapitalanlagen*, cit., S. 357 f.; 1904 beteiligte sich die GESFÜREL zu einem Drittel an einem Kredit von 1,5 Mill. Francs für die «Tramways Provinciaux de Naples» (BCI, VCC, Bd. 2, S. 66 f., 9.1.1904).

⁵⁶ BA, R 85/5589 (6.3.1917).

⁵⁷ Zum Engagement der «Société Franco-Suisse pour l'Industrie Electrique» bzw. der «Société Financière Italo-Suisse», beide in Genf, vgl. Kurt HAFNER, *Die schweizerischen Finanzierungsgesellschaften für elektrische Unternehmungen*, Zürich 1913, S. 90 ff., 104 ff.

lität der Investitionen außerhalb der allergrößten städtischen Zentren spricht im übrigen das Urteil des Vorstandsmitglieds von «Siemens & Halske», Budde, in einem Schreiben vom 27.10.1898: «Was Sicilien angeht, so haben wir dieses eingehend . . . untersuchen lassen. Im ganzen liegen die Verhältnisse dort bezüglich der Sicherheit der Einnahmen so ungünstig, dass wir wenig Lust haben, in Sicilien irgend etwas zu machen. Die einzigen Städte, die einige Aussicht bieten, sind Marsala und Trapani. . .». In beiden Fällen — Palermo und Catania bzw. Messina hatte man wohl der Konkurrenz wegen schon gar nicht mehr in Betracht gezogen — stünden Lieferungen an die örtlichen Gasgesellschaften, die das jeweilige Netz elektrifizieren wollten, in Aussicht⁵⁸.

Zum Bereich der Infrastruktur wird man schließlich auch noch die Küstenschiffahrt zählen dürfen: Da hatte, beginnend im Winter 1898/99, der «Norddeutsche Lloyd», Bremen, eines seiner im Sommer im heimischen Ausflugsverkehr eingesetzten Bäderschiffe im Golf von Neapel zwischen Neapel und Sorrent verkehren lassen, angeblich um amerikanischen Touristen, die der Lloyd auf seinen Dampfern aus den Vereinigten Staaten nach Neapel gebracht hatte, ein Anschlußprogramm bieten zu können. Nach anfänglichen Protesten, besonders der einheimischen Konkurrenzgesellschaft Manzi, an der seit 1898 vor allem in Neapel ansässige Deutsche beteiligt waren, schloß man sich 1901 für diesen Verkehr mit der Reederei Manzi zusammen⁵⁹, wobei offen bleibt, inwieweit deren deutschstämmige Teilhaber für das Zustandekommen dieses Kompromisses verantwortlich waren.

Produzierende Betriebe des sekundären Sektors von einiger Bedeutung zu finden, an denen auch noch deutsches Kapital beteiligt war, dürfte nicht leichtfallen; einige sind bereits oben erwähnt worden. In Frage käme in erster Linie noch die in Neapel einzige «aber um so bedeutendere Schuhfabrik im Besitz einer seit 1864 hier etablierten deutschen Firma», wie das Generalkonsulat Neapel in seinem Handelsbericht für das Jahr 1910 die dort ansässige Firma «Krebs» nennt⁶⁰:

⁵⁸ SA, SAA 68/Li 775: Budde an Ing. Rubini (27.10.1898).

⁵⁹ ZStA Potsdam, AA Nr. 9668, Bl. 64 ff.; vgl. auch M. MARMO, *L'economia italiana*, cit., S. 973.

⁶⁰ ZStA Potsdam, AA Nr. 5796, Bl. 76 f; 1901 war die «mechanische Fabrik» noch im Bau (ibidem, Nr 9610, Bl. 145 f., 171); vgl. auch *Relazione della Reale Commissione per l'incremento industriale di Napoli*, Bd. 2, Napoli 1903, S. 202.

«Der genannte Grossbetrieb ist einer der bedeutendsten in ganz Italien. Er beschäftigte früher, bei Handarbeit, circa 500-600 Arbeiter, welche durch den mechanischen Betrieb auf 300-400 verringert wurden... Der Absatz des Fabrikats findet in ganz Italien statt, ausserdem durch Export nach überseeischen Ländern. Die Geschäftsbeziehungen mit Deutschland bestehen nur in dem Bezug deutscher Ledersorten. Umgekehrt findet Ausfuhr der hiesigen Fabrikate nach Deutschland nicht statt».

Eine interessante Stellungnahme schon deshalb, weil aus ihr die beschäftigungspolitischen Wirkungen kapitalintensiver Investitionen im italienischen Süden mehr als deutlich werden. Ungeklärt ist im übrigen, ob die Firma «Krebs» Direktinvestition eines deutschen Unternehmens oder Gründung ortsansässiger Deutscher gewesen ist; die offenbar geringen Beziehungen zu Deutschland würden eher den zweiten Fall wahrscheinlich machen. Zur chemischen Industrie wäre schließlich eine Kunstlederfabrik zu zählen, die nach Inkrafttreten des Förderungsgesetzes für Neapel 1904 unter Mitwirkung deutschen und schweizerischen Kapitals gegründet wurde, ohne daß wir vorläufig über ihr weiteres Schicksal informiert wären⁶¹.

3. Zwei Fallstudien: deutsches Kapital in Palermo

3.1. Elektrizitätsversorgung und Straßenbahnen

Kurz nach dem Sturz des bourbonischen Regimes hatte die Stadt Palermo einen Vertrag mit einem Giuseppe Federico Favier abgeschlossen, in dem sich dieser verpflichtete, ein Gaswerk zu bauen und das Stadtzentrum mit 1.100 Gaslaternen zu beleuchten⁶². Höchstwahrscheinlich war Favier Franzose — zumindest wäre dies bei der führenden Rolle, die französisches Kapital in den 1860er und 1870er Jahren für die städtische Gasversorgung in Italien gespielt hat, naheliegend⁶³. In späteren Jahren lag die Gasversorgung Palermos jedenfalls in den Händen der Tuniner «Società Italiana per il Gaz», an der ebenfalls französisches Kapital beteiligt war, bis 1906 die Stadt Palermo die Gasversor-

⁶¹ ZStA Potsdam, AA Nr. 9621, Bl. 157a.

⁶² Vertrag vom 2.1.1861; Text in *Contratto d'illuminazione a gas della Città di Palermo*, Palermo [1861].

⁶³ Vgl. B. GILLE, *Les investissements français*, cit., S. 71, 263 f.; Gille erwähnt auch die Gründung einer französischen Gasgesellschaft für Palermo mit Sitz in Paris für das Jahr 1846 (*ibidem*, S. 71, Anm. 8), doch muß der tatsächliche Erfolg dieses Unternehmens dahingestellt bleiben.

gung in eigene Regie übernahm⁶⁴. Existierte 1875 lediglich ein Gaswerk mit insgesamt 107 Beschäftigten vom Ingenieur bis zum Laternenanzünder, so war 1887 eine bescheidene Elektrizitätserzeugung (3 Dampfmaschinen mit zusammen 195 PS) zu Beleuchtungszwecken hinzugekommen; Ende 1890 wurden damit 122 Bogenlampen und 1673 Glühlampen gespeist, und zu diesem Zweck waren 18 zusätzliche Beschäftigte eingestellt worden⁶⁵.

Was den städtischen Nahverkehr betrifft, so war 1887 in Rom eine «Società Sicula Tramways-Omnibus» mit Sitz in Palermo und 2,5 Mill. Lire Nominalkapital gegründet worden⁶⁶. Sie übernahm die Konzession für eine bereits seit mehreren Jahren in Palermo bestehende Pferdestraßenbahn mit einem 27 km langen Gleisnetz und außerdem die kurz zuvor erteilte Konzession für einen (Pferde-) Omnibusbetrieb. Der bisherige Straßenbahnunternehmer Sabino aus Neapel wurde mit 418.272 Lire in bar und 1 Mill. Lire in Aktien der neuen Gesellschaft abgefunden. Von den restlichen Aktien zeichnete allein der «Banco di Roma» 1.175.000 Lire; ansonsten beteiligten sich römische Notabeln im Gefolge dieser Bank, die 1880 von Anhängern des klerikalen Lagers gegründet worden war. Nach der Jahrhundertwende eine der führenden Großbanken des Landes, in den letzten Jahren vor Ausbruch des Ersten Weltkrieges zeitweise durch eine geradezu abenteuerliche, wenig solide Expansionspolitik gekennzeichnet, hatte dieses Institut in den ersten beiden Jahrzehnten seines Bestehens eher den Charakter

⁶⁴ Zur «Società Italiana per il Gaz» vgl. *ibidem*, S. 224, 264, sowie *Notizie statistiche sulle principali società italiane per azioni*, a cura del Credito Italiano, o. O. 1912, S. 529; zur Übernahme durch die Stadtverwaltung vgl. Comune di Palermo, Azienda Municipale del Gas di Palermo, *Atti riguardanti la cessione dell'officina a gas di Palermo dalla Società Italiana per il Gas al Municipio di Palermo*, Palermo 1906.

⁶⁵ Vgl. Francesco MAGGIORE-PERNI, *Sulle condizioni demografiche, economiche ed amministrative della Città di Palermo nel 1891 in rapporto al precedente trentennio e con raffronti internazionali*, Palermo 1895, S. 52, 56 f., 90 f.; die noch recht bescheidene Elektrizitätsversorgung war das Werk der 1887 mit 300.000 Lire in Palermo gegründeten «Società anonima per l'illuminazione elettrica a gas e con altri sistemi, e per le applicazioni elettriche», nachdem vorangegangene Beleuchtungsexperimente in privatem Rahmen sich als erfolgreich erwiesen hatten. Die Gründer waren ortsansässige Kaufleute wie z.B. Ignazio Florio, der 40.000 Lire zeichnet, oder der aus Stuttgart stammende Julius Schumacher (vgl. oben, Anm. 20) mit 10.000 Lire (BuSpA, Jg. 1887, fasc. 41, S. 1 ff). Bereits vier Jahre später löst sich die Gesellschaft wieder auf, da eine Fusion mit der lokalen Gasgesellschaft gescheitert ist. Eine Neugründung «sopra più vasta scala» wird angestrebt (BuSpA, Jg. 1891, fasc. 49, S. 99 ff.).

⁶⁶ Für die Gründung vgl. hierzu und im folgenden: BuSpA, Jg. 1887, fasc. 15, S. 106 ff.

einer Regionalbank für Rom und Latium angenommen⁶⁷. Immerhin scheint die Mitwirkung bei der Gründung der «Società Sicula Tramways-Omnibus» auf erste Ausdehnungstendenzen hinzuweisen; zugleich war das Engagement in Unternehmen der städtischen Infrastruktur für den «Banco di Roma» kennzeichnend: Er hatte in Rom nicht nur die Kontrolle der Wasser- und Gasgesellschaft übernommen, sondern 1885 auch die «Società Romana Tramways e Omnibus» mit der Hilfe lokaler Finanziere gegründet⁶⁸ und damit ein Vorbild für die zwei Jahre später aus der Taufe gehobene Gesellschaft für Palermo geschaffen⁶⁹.

Wenn wir die Verhältnisse in Palermo weiterverfolgen wollen, so müssen wir den Geschäftsbericht der «Continentalen Gesellschaft für elektrische Unternehmungen», Nürnberg, für das Geschäftsjahr 1895/96 zu Rate ziehen⁷⁰:

«Die Società Sicula Tramways Omnibus Palermo, deren Aktienbesitz wir zum größten Teil erworben haben, hat das Kapital von Lire 2.500.000 auf Lire 1.000.000 herabgesetzt und den dadurch entstandenen Buchgewinn zu Abschreibungen auf die Anlagekonten benutzt, welche nunmehr einen ihrem heutigen Wert entsprechenden Betrag aufweisen. Während das vorige Jahr noch mit einem Betriebsverlust abschloss, ist es uns durch Einführung einer energischen Betriebsleitung und Neuorganisation des inneren Dienstes gelungen, in der kurzen Zeit von 9 Monaten, seit welcher wir die Kontrolle über die Gesellschaft ausüben, eine solche Besserung der Verhältnisse zu erzielen, dass die Gesellschaft bereits für das am 31. März d[ieses] J[ahres] abgelaufene Geschäftsjahr eine Dividende von 4 1/2% zahlen konnte... Die Verhandlungen wegen Einführung des elektrischen Betriebes schweben noch».

Deutsches Kapital war damit also zu einem kritischen Zeitpunkt eingesprungen, denn noch im Geschäftsjahr 1893 hatte die «Società Sicula Tramways-Omnibus» einen Bilanzverlust von 235.077 Lire hin-

⁶⁷ Zur Geschichte dieser Bank vgl. Antonio CONFALONIERI, *Banca e industria in Italia 1894-1906*, Bd. 2, Milano 1975, S. 267 ff. sowie U. BAVA, *I quattro maggiori istituti italiani di credito* (Diss. Université de Lausanne. École des Hautes Études Commerciales), Genova 1926, S. 112 ff.

⁶⁸ Vgl. Alberto CARACCIOLLO, *Roma capitale, dal Risorgimento alla crisi dello Stato liberale*, Roma 1974², S. 148 f.

⁶⁹ Auch die «Società Romana Tramways e Omnibus» war keine Neugründung, sondern kam praktisch als Übernahme dreier örtlicher Pferdestraßenbahn- bzw. Omnibusgesellschaften bei gleichzeitiger Erhöhung des Gesamtkapitals von 2 auf 5 Mill. Lire zustande (BuSpA, Jg. 1885, fasc. 49, S. 76 ff.).

⁷⁰ SA, SAA 15/Ls 360: Geschäftsbericht der «Continentalen Gesellschaft für elektrische Unternehmungen» für das Geschäftsjahr vom 6.3.1895 bis 31.3.1896, S. 8. Vgl. hierzu und im folgenden auch die entsprechende Gründungsregistrierung in BuSpA, Jg. 1895, fasc. 38, S. 46 ff. (dort auch die Bilanz zum 31.12.1894).

nehmen müssen, den auch der eher «symbolische» Bilanzgewinn von 1.717 Lire im folgenden Jahr nicht wettmachen konnte⁷¹. Zudem befand sich der «Banco di Roma» selbst in einer schwierigen Lage — 1894 mußte er sein Kapital von 6 auf 2,5 Mill. Lire herabsetzen⁷² — und fiel deshalb als Stütze für die «Società Sicula» aus.

Hinter dem neuen Mehrheitsaktionär⁷³, der «Continentalen Gesellschaft für elektrische Unternehmungen», stand jedoch der — nach der AEG und Siemens — drittgrößte deutsche Elektrokonzern, die «Elektrizitäts-Aktiengesellschaft vormals Schuckert & Co.» in Nürnberg. Sie hatte am 6.3.1895 zusammen mit ihrem Bankenkonsortium, dem unter anderen auch die «Commerz- und Diskontobank», der «Schaaffhausen'sche Bankverein» und die «Bayerische Vereinsbank» angehörten, die «Continentalen Gesellschaft» als Übernahme- und Finanzierungsgesellschaft gegründet⁷⁴. Das Risiko des «Unternehmergeschäfts», das Schuckert ebenso wie die anderen größeren Elektrokonzerne auf sich genommen hatte, indem die elektrotechnischen Anlagen vom Lieferanten nicht nur abgesetzt sondern auch für einen längeren Zeitraum zwischenfinanziert wurden, dieses Risiko sollte durch die Zwischenschaltung spezieller Finanzierungsgesellschaften verringert werden⁷⁵; an ihnen waren die Liefergesellschaften ebenso beteiligt wie in- und ausländische Großbanken. Vor allem bei den elektrotechnischen Infrastrukturinvestitionen mit langer Ausreifungszeit, in erster Linie also hydroelektrischen Anlagen, daneben aber auch bei Dampfkraftwerken, elektrischen Straßenbahnen und Beleuchtungsanlagen, mußte es das Ziel dieser Finanzie-

⁷¹ Ob der hohe Verlust des Jahres 1893 mit dem Aufstand und den Tumulten der sizilianischen Fasci in Verbindung gebracht werden kann, ließe sich nur mit einer genaueren ortsgeschichtlichen Untersuchung klären, die hier nicht unternommen werden konnte (vgl. die zusammenfassende Darstellung bei Giorgio CANDELORO, *Storia dell'Italia moderna*, Bd 6, Milano 1972, S. 424 ff.).

⁷² Vgl. U. BAVA, *I quattro maggiori istituti*, cit., S. 112.

⁷³ Wie hoch der Anteil der «Continentalen Gesellschaft» tatsächlich gewesen ist, ließ sich nicht ermitteln; auf jeden Fall dürfte er über 50% und unter 91% gelegen haben, denn bei der Hauptversammlung vom 30.3.1895, bei der die deutsche Gruppe erstmals in Erscheinung trat, waren nur 91% der Aktien vertreten (BuSpA, Jg. 1895, fasc. 38, S. 46 ff.).

⁷⁴ Vgl. [Rudolf COHEN], *Schuckert 1873-1923*, [Würzburg 1923], S. 45 f.

⁷⁵ Vgl. dazu vor allem R. LIEFMANN, *Beteiligungs- und Finanzierungsgesellschaften*, cit., S. 106 ff., sowie Friedrich FASOLT, *Die sieben größten deutschen Elektrizitätsgesellschaften. Ihre Entwicklung und Unternehmertätigkeit* (Phil. Diss. Heidelberg), Borna-Leipzig 1904, S. 31 f.; Max JÖRGENS, *Finanzielle Trustgesellschaften* (Staatswirtsch. Diss. München), Stuttgart 1902, S. 117 ff.

rungsgesellschaften sein, «... das Finanzierungsgeschäft, soweit es nicht mit dem Emissionsgeschäft verbunden werden kann, sondern die Mittel des Finanziers längere Zeit festlegt, von dem eigentlichen Bankgeschäft zu trennen und besondere Gesellschaften zu errichten, welche das Finanzieren von Unternehmungen, deren Effekten nicht alsbald emittiert werden können, als Spezialgeschäft betreiben. Sie beschaffen sich das Kapital dafür durch Ausgabe ihrer Effekten, Aktien und Obligationen, beruhen also auf der Effektensubstitution, indem ihr Effektenkapital kein Sachkapital, sondern wieder Effektenkapital repräsentiert und erst dieses auf dem Sachkapital der von ihnen finanzierten Unternehmungen basiert»⁷⁶.

Auch wenn es im Falle der «Società Sicula» nicht eindeutig ist, ob Schuckert selbst oder seine wenige Wochen zuvor gegründete Finanzierungsgesellschaft «Continentale» das Mehrheitspaket aufgekauft hatten⁷⁷, so bezeichnet sich doch, wie wir gesehen haben, die «Continentale Gesellschaft» wenig später als offizieller Mehrheitsaktionär der Palermitaner Firma. In der Hauptversammlung vom 30. März 1895, in der die Kapitalherabsetzung beschlossen wird und zugleich die neuen Mehrheitsverhältnisse offen gelegt werden, kommt es auch zur Wahl eines neuen Verwaltungsrats: Seine Zusammensetzung spiegelt nicht die geänderten Eigentumsrelationen wider, denn sieben Italienern stehen nur zwei Deutsche gegenüber, nämlich Alexander Wacker, seit dem Ausscheiden Schuckerts im Jahre 1892 alleiniger Chef der Nürnberger Muttergesellschaft, und Oscar Petri, Vorstandsvorsitzer der «Continentalen Gesellschaft»⁷⁸. Deutscherseits hielt man es offensichtlich für die klügere Politik, in der Mehrzahl einheimische Notabeln vorzuschicken, wie dies hier, und auch im Falle anderer Unternehmensgründungen oder -übernahmen in Italien⁷⁹, praktiziert wurde. Stellvertretend für die anderen italienischen Mitglieder des Verwaltungsrats seien

⁷⁶ R. LIEFMANN, *Beteiligungs- und Finanzierungsgesellschaften*, cit., S. 97.

⁷⁷ LIEFMANN (*ibidem*, S. 357) stellt jedenfalls fest, die «Continentale Gesellschaft» sei «... ursprünglich (in den ersten beiden Jahren) mehr Übernahmegesellschaft gewesen, erhielt von der Schuckert-Gesellschaft eine Anzahl von Beteiligungen, aber auch Unternehmungen in eigener Verwaltung, beteiligte sich jedoch noch nicht an Neugründungen». Finanzierungsgesellschaft sei sie erst danach geworden.

⁷⁸ Vgl. [R. COHEN], *Schuckert*, cit., S. 36, f., 68.

⁷⁹ Dies gilt z. B. auch für die 1906 gegründete «Società Tubi Mannesmann» in Dalmine bei Bergamo (vgl. Peter HERTNER, *Deutsches Kapital in Italien: Die «Società Tubi Mannesmann» in Dalmine bei Bergamo, 1906-1916*, in «Zeitschrift für Unternehmensgeschichte», XXII, 1977, S. 183-204; XXIII, 1978, S. 54-76, speziell hierzu vgl. S. 191.

hier nur Leopoldo Notarbartolo, Sohn des 1876-1890 amtierenden bekannten Generaldirektors des Banco di Sicilia, Emanuele Notarbartolo di San Giovanni⁸⁰, und der Fürst Emanuele Paternò genannt. Letzterer, zugleich auch im Verwaltungsrat der «Westsizilianischen Eisenbahngesellschaft», verkörpert das seit Ende der 1880er Jahre wachsende Engagement des sizilianischen Adels und des großgrundbesitzenden Bürgertums in Industrieunternehmen, Banken und Eisenbahngesellschaften⁸¹.

Mit der Übernahme der Mehrheit bei der «Società Sicula» konnte und wollte es freilich die Schuckert-Gruppe nicht bewenden lassen. Zweifellos sollte hier eine leistungsfähige Unternehmensgruppe aufgebaut werden, aber mindestens ebenso wichtig war der Nürnberger Muttergesellschaft ihr «Unternehmergeschäft», und das hieß konkret, daß bei der Elektrifizierung des Straßenbahnnetzes und dem Ausbau der elektrischen Beleuchtung eigenes Material eingesetzt werden sollte.

Tatsächlich mußten noch über zwei Jahre vergehen, bis die Verhandlungen mit der Stadtverwaltung abgeschlossen waren und mit den Umbauten für den elektrischen Straßenbahnbetrieb begonnen werden konnte. Zur Eröffnung der ersten elektrifizierten Teilstrecke kam es erst im Mai 1899⁸². Technisches Prunkstück war die im Jahr darauf dem Verkehr übergebene Strecke Palermo-Monreale; bei ihr wurden auf der steilen letzten Teilstrecke von Rocca nach dem hochgelegenen Monreale die Straßenbahnwagen quasi als Bergbahn mit einem Zugseil hoc gezogen⁸³. Anfang 1902, als durch königliches Dekret der elektrische Betrieb auf einem Gesamtnetz von etwa 29 km Länge zugelassen wurde und als dann Ende des Jahres die nachträgliche Genehmigung für die «Seilbahn»- Strecke Rocca-Monreale noch hinzugekommen war, dürfte die Elektrifizierung abgeschlossen gewesen sein⁸⁴.

Trotz rasch steigenden Beförderungsvolumens waren damit noch längst

⁸⁰ Vgl. Romualdo GIUFFRIDA, *Il Banco di Sicilia*, Bd. 2, Palermo 1973, S. 140, 253 f.

⁸¹ Vgl. Emilio SERENI, *Capitalismo e mercato nazionale in Italia*, Roma 1974², S. 253 f.

⁸² Vgl. dazu SA, SAA 15/Ls 360: Geschäftsberichte der «Continentalen Gesellschaft für elektrische Unternehmungen» für die Geschäftsjahre 1896/97, 1897/98, 1898/99 und 1899/1900.

⁸³ Vgl. SA, SAA 28/Lv 156: Illustrierte Druckschrift über *Die elektrische Bahn Palermo - Rocca - Monreale* vom August 1899.

⁸⁴ Königliche Dekrete vom 23.2. bzw. 7.12.1902, in *Decreti Reali che autorizzano l'esercizio a trazione elettrica di alcune linee tramviarie nella città di Palermo e della tramvia funicolare a scartamento ridotto da Rocca a Monreale*, Palermo o.D.

nicht alle Probleme gelöst, denn die Straßenbahnlinien der «Società Sicula» führten nur im Ring um das Stadtzentrum herum und erschlossen mit Stichbahnen die Vororte, aber «... die Konzession, elektrische Trambahnlinien an Stelle eines sehr teuren und wenig leistungsfähigen Pferde-Omnibusbetriebes durchs Innere der Stadt zu führen, war nicht zu erlangen gewesen. Was die Trambahn einbrachte, verschlang ungefähr der Omnibusbetrieb»⁸⁵. Offensichtlich waren die Beziehungen zur städtischen und zur Provinzialverwaltung nicht immer ungetrübt, möglicherweise haben diese Stellen auch versucht, das Konkurrenzverhältnis zwischen «Società Sicula» und der alteingesessenen Gasgesellschaft zu ihren Gunsten zu nutzen, als es für Schuckert darum ging, auf dem Beleuchtungssektor einen ähnlichen Durchbruch zu erzielen, wie es bei der Elektrifizierung der Straßenbahn gelungen war.

Bereits 1896 hatte Schuckert sich mit der Stadtverwaltung über einen Plan für ein Beleuchtungsnetz geeinigt, und für die Straßenbahn und für die private und öffentliche Beleuchtung des Stadtzentrums war am Hafen ein kleines Dampfkraftwerk errichtet worden, für das die Kohle fast ausschließlich auf dem kostengünstigen Seeweg aus Großbritannien bezogen wurde. Diese Zentrale übernahm die Muttergesellschaft zunächst in eigene Regie⁸⁶. Für eine Ausdehnung des Beleuchtungsnetzes auf die weitläufigen Vororte ließen dann aber konkrete Ergebnisse auf sich warten. Im Frühjahr 1899 wollte sogar die «Società Italiana per il Gaz» in Turin, die, wie wir gesehen haben, die Gasversorgung Palermos kontrollierte, die (gesamten?) Schuckert'schen Anlagen in Palermo aufkaufen und sah zu diesem Zweck auch schon eine Kapitalerhöhung vor, doch schien dieses Vorhaben nach Jahresfrist noch keine Fortschritte gemacht zu haben⁸⁷. Dazu ist es dann schließlich auch nicht gekommen, auch wenn Schuckert bereits ein Jahr später eine schwere Krise durchmachte, mit der «Società Lombarda per Distribuzione di Energia Elettrica» seinen wertvollsten italienischen Besitz weit unter Wert abstoßen⁸⁸ und 1903 seine Produktionsbetriebe mit

⁸⁵ [R. COHEN], *Schuckert*, cit., S. 84.

⁸⁶ Quelle wie Anm. 83 oben, sowie COHEN, *ibidem*, S. 51.

⁸⁷ CI, VCA, Bd. 16, S. 2 (27.3.1899). Die Kapitalerhöhung wurde Anfang des Jahres 1900 dann aber doch durchgeführt und ein Teil der neuen Aktien wurde auf Veranlassung des «Credito Italiano» durch den «Comptoir National d'Escompte de Paris» an der Pariser Börse plaziert, was dafür spricht, daß nach wie vor beträchtliche französische Interessen an der Turiner Gesellschaft bestanden (*ibidem*, S. 57 f., 22.1.1900).

⁸⁸ Vgl. [R. COHEN], *Schuckert*, cit., S. 68 f.; P. HERTNER, *Banken und Kapitalbildung*, cit., S. 524.

Siemens fusionieren mußte⁸⁹.

Eine endgültige Regelung zwischen Schuckert und der Stadtverwaltung von Palermo kommt erst nach längerem Tauziehen und nach Genehmigung durch die Provinzialadministration Anfang 1903 zustande, nachdem Schuckert sich bereit erklärt hatte, die Stromversorgung der Vororte getrennt für Beleuchtung und Straßenbahnbetrieb einzurichten und größer als ursprünglich geplant auszubauen⁹⁰. Im Frühjahr 1904 schließlich tritt Schuckert die Beleuchtungskonzession und die Anlagen und außerdem noch das Kraftwerk an die «Società Sicula» ab — damit ist die Bauphase auch nach außen hin eindeutig abgeschlossen⁹¹ — und überläßt die direkte Kontrolle der sizilianischen Tochter von nun an der «Continentalen» als seiner Finanzierungsgesellschaft. Im Außenverhältnis wird die geänderte Organisationsstruktur in einer Namensänderung sichtbar, denn aus der «Società Sicula Tramways-Omnibus» wird jetzt die «Società Sicula per Imprese Elettriche»⁹².

Die einmal erreichte örtliche Stellung soll ganz offensichtlich abgesichert werden, und deshalb wird schon bald die Kontrolle über die 1904 gegründete Konkurrenzgesellschaft «Società Elettrotecnica Palermitana», die ebenfalls ein Beleuchtungsnetz in Palermo und ein kleines Kraftwerk betreibt und zunächst über ein Nominalkapital von 600.000 Lire verfügt, übernommen⁹³.

Als weiterer Schritt wird die «Società Sicula» ihrerseits der direkten Kontrolle der «Continentalen Gesellschaft» entzogen und der «Società

⁸⁹ Vgl. [R. COHEN], *Schuckert*, cit., S. 71 ff. sowie *Die Störungen im deutschen Wirtschaftsleben*, Bd. 3, cit., S. 143 ff.

⁹⁰ [Comune di Palermo], *Compromesso con la Società Anonima di Elettricità già Schuckert e C. e con la Società Sicula Tramways-Omnibus per la illuminazione elettrica delle borgate*, Palermo 1903.

⁹¹ Für ein vergleichbares Vergehen von «Siemens & Halske» als «Baufirma» gegenüber der «Società anonima Elettricità Alta Italia» vgl. P. HERTNER, *Banken und Kapitalbildung*, cit., S. 520.

⁹² «Bollettino della Camera di Commercio ed Arti di Palermo», II, 1904, Nr. 22 (16.4.1904), S. 147.

⁹³ Vgl. die summarischen Angaben zu dieser Gesellschaft bei Ferdinando PICCINELLI, *Il capitalista nelle borse e nel commercio dei valori pubblici. Guida finanziaria*, Milano 1906, S. 1114. Bei der Kapitalerhöhung der «Società Elettrotecnica Palermitana» um 400.000 Lire im Jahre 1919 übernimmt die «Società Sicula» alle neuen Aktien (Geschäftsbericht der «Società Sicula per Imprese Elettriche» für 1910, in: ZStA Potsdam, AA Nr. 5798, Bl. 160 ff.), und nach dem Handelsbericht des deutschen Konsuls in Palermo für 1911 besitzt die «Società Sicula» «9/10 der Aktien» der «Società Elettrotecnica Palermitana» (ibidem, Bl. 193a).

Toscana per Imprese Elettriche» in Florenz als Beteiligung zugewiesen. Letztere war wiederum 1897 von der «Continentalen Gesellschaft», also Schuckert, gegründet worden⁹⁴. Cohen zufolge, der es wissen mußte, denn er saß im Verwaltungsrat der «Società Sicula»⁹⁵, sollte für das weitere Expansionsprogramm der Schuckert'schen Gesellschaften in Palermo italienisches Kapital mobilisiert werden⁹⁶:

«Sizilianische Werte waren an norditalienischen Börsen kaum einzuführen... Deshalb war es wichtig, daß die Toscana die Aktien der Sicula im Portefeuille hatte und nun alles erforderliche Kapital durch Emission eigener Aktien und Obligationen schaffen konnte, ohne Schuckert und Continentale zu belasten».

Die «Società Toscana», ursprünglich wohl als reine Produktionsgesellschaft gegründet, sollte also innerhalb des Schuckert-Konzerns die Funktion einer regionalen Finanzierungsgesellschaft ausfüllen, eine Rolle, die zunächst der 1898 gegründeten, 1904 aber wieder liquidierten «Società Nazionale per Industrie ed Imprese Elettriche» zugeordnet war⁹⁷. Die uns zugänglichen Quellen geben über den Zeitpunkt des Übergangs der Beteiligung an der «Società Sicula» von der «Continentalen Gesellschaft» an die «Società Toscana» keine eindeutige Auskunft. Mit hoher Wahrscheinlichkeit geschah dies aber 1907⁹⁸, als die «Società Sicula» ihr Kapital von 1 auf 7 Mill. Lire erhöhte und zugleich 4 1/2 %ige Obligationen im Nominalwert von 5 Mill. L. emittierte; dafür wurden die in der Bilanz zuvor ausgewiesenen «stillen Beteiligungen» («partecipazioni») in Höhe von 10 Mill. L., die nach italienischem Gesellschaftsrecht auch im Falle einer Aktiengesellschaft möglich sind und gerade von den Finanzierungsgesellschaften der elektrischen Industrie beansprucht wurden⁹⁹, getilgt¹⁰⁰.

⁹⁴ BuSpA, Jg. 1898, fasc. 12, S. 152 ff.

⁹⁵ Vgl. *Notizie statistiche*, cit., 1912, S. 409.

⁹⁶ [R. COHEN], *Schuckert*, cit., S. 84.

⁹⁷ Vgl. dazu P. HERTNER, *Banken und Kapitalbildung*, cit., S. 523 ff. mit weiteren Quellen- und Literaturangaben.

⁹⁸ Auf jeden Fall vor 1911, wenn man den Äußerungen Otto Joels im Zentralen Kreditausschuß der «Banca Commerciale Italiana» vom 16.12.1911 glauben darf (BCI, VCC, Bd. 5, S. 132).

⁹⁹ Zu dieser Finanzierungsart, die Kontokorrentkrediten nahekam, nur daß die feste Verzinsung bevorrechtigt aus dem Reingewinn erfolgte, vgl. die detaillierte Darstellung bei Heinrich GROSSMANN, *Die Finanzierungen der Bank für elektrische Unternehmungen in Zürich* (Staatswiss. Diss. Zürich), Zürich 1918, S. 64 ff.

¹⁰⁰ Vgl. *Notizie statistiche*, cit., 1912, S. 409; vgl. auch die Ausgabe von 1916, S. 632, Anm. 1.

Im übrigen hatte die «Società Sicula» noch zu Beginn des Jahres 1907 den «Credito Italiano» aufgefordert, die vorgesehene Emission von Obligationen im Nominalwert von 5 Mill. Lire zu übernehmen, die Bank hatte aber nach kurzer Bedenkzeit abgesagt; wahrscheinlich stand sie unter dem Eindruck der sich gerade damals zuspitzenden krisenhaften Situation auf den Geld- und Kapitalmärkten des Landes¹⁰¹. Der Anschluß an die «Società Toscana» war dann nur der alternative Schritt, mit dem sich der erhoffte Zugang zum italienischen Kapitalmarkt tatsächlich auch aufgetan haben dürfte, denn spätestens seit 1904 war es die «Banca Commerciale», die die neuen Obligationen der «Società Toscana» in fast regelmäßigen Abständen übernahm¹⁰², für deren Kredite garantierte¹⁰³ und sich schließlich auch an der Emission neuen Kapitals beteiligte¹⁰⁴. Die allmähliche Absetzbewegung des deutschen Mutterkonzerns Schuckert wird man durchaus als rationale Handlung werten müssen, denn ein Großteil des «Unternehmergeschäfts» war zu diesem Zeitpunkt längst abgewickelt und bei der weiteren Expansion der italienischen Tochtergesellschaften war die Verwendung des Schuckert'schen elektrotechnischen Materials auch bei geringerer Kapitalbeteiligung praktisch gewährleistet¹⁰⁵.

¹⁰¹ CI, VCC, Bd. 5, S. 18, 23 (4./29.1.1907). Zur Krise vgl. Franco BONELLI, *La crisi del 1907. Una tappa dello sviluppo industriale in Italia*, Torino 1971.

¹⁰² So übernimmt die «Banca Commerciale» Ende 1904 4 1/2 %ige Obligationen der «Società Toscana» im Nominalwert von 2,5 Mill. Lire (CI, VCC, Bd. 2, S. 114, 18.11.1904), im Frühjahr 1908 für weitere 3 Mill. Lire (ibidem, Bd. 4, S. 107, 25.4.1908).

¹⁰³ Anfang 1908 gewährt die «Banca Commerciale» der «Società Toscana» einen Avalkredit indem sie einen Wechselkredit der inzwischen zur Finanzierungsgesellschaft umgewandelten «Società Italiana delle Ferrovie Meridionali» an die «Società Toscana» in Höhe von 1 Mill. Lire mit zweijähriger Laufzeit garantiert, sich zugleich aber das Vorrecht für künftige Emissionen von Obligationen der «Società Toscana» zusichern läßt (ibidem, Bd. 4, S. 82, 18.1.1908).

¹⁰⁴ Als es Ende 1911 um eine Kapitalerhöhung der «Società Toscana» von 8,5 auf 10 Mill. Lire und die gleichzeitige Emission von Obligationen im Nominalwert von 3,5 Mill. Lire geht, erklärt sich die «Banca Commerciale» bereit, letztere zu übernehmen, nachdem frühere Emissionen jeweils «con ottimo esito» verlaufen seien. Auf Wunsch der «Continentalen Gesellschaft» als Mehrheitsaktionärin will die «Banca Commerciale» für die Aktien der «Società Toscana» «creare, a questo titolo, un mercato in Italia, entro il primo semestre del prossimo anno, sempre quando le condizioni generali del mercato lo permettano». Dafür soll ein gemeinsames Übernahmesyndikat gebildet werden (ibidem, Bd. 5, S. 133, 16.12.1911).

¹⁰⁵ Darin besteht der Kern des «Unternehmergeschäfts» (vgl. dazu u.a. P. HERTNER, *Banken und Kapitalbildung*, cit., S. 512 f.), und so stellt nicht zuletzt auch der deutsche Konsul in Palermo in seinem Handelsbericht für 1911 für die von der «Società Sicula» kontrollierte «Società Elettrotecnica Palermitana» fest: «Im Betriebe

Die Entwicklung der «Società Sicula» im letzten Jahrzehnt vor Ausbruch des Ersten Weltkrieges verläuft im übrigen recht erfolgreich: Die Kapazität des Dampfkraftwerks wird von 4.650 auf 7.600 PS erweitert. Der ausgeschüttete Gewinn, der 1904 noch bei 7,50 Lire pro Aktie (= 3%) gelegen hatte, erreicht für das Geschäftsjahr 1909 bereits 12,50 Lire (= 5%) und für 1912 bis 1914 sogar 20 Lire (= 8%). Nach der Kapitalerhöhung und Obligationsemission des Jahres 1907 werden schließlich 1912 nochmals für 1,5 Mill. Lire 4 1/2% ige Obligationen begeben ¹⁰⁶.

Auch die «Società Elettrotecnica Palermitana» expandiert stetig: Ihr Kapital wird in zwei Schritten bis 1913 bis auf 1 Mill. Lire erhöht, die verteilte Dividende steigt von 3% für das Geschäftsjahr 1910 auf 7% für die Jahre 1914 und 1915, die jährlich produzierte Energie nimmt von 870.000 Kilowattstunden im Jahr 1913 auf 1.713.000 KWh im Jahr 1916 zu ¹⁰⁷. Gerade auf den Ausbau dieser ursprünglich so viel kleineren Gesellschaft scheint man in den letzten Jahren vor Kriegsausbruch ganz gezielt gesetzt zu haben. Cohen zufolge ¹⁰⁸ sollte sie

«... zu einer großen Landeszentrale für die Versorgung von zunächst der westlichen Hälfte Siziliens ausgebaut werden. Sehr bevölkerte, über die Insel verteilte Städte, die wegen ihrer enggedrängten Bauart eine nirgends in Europa wiederkehrende ideale Ausnutzung der kurzen Verteilungsleitungen erwarten ließen, waren zum allergrößten Teil ohne Gas und Elektrizität und auf das in Sizilien besonders teure Petroleum angewiesen. Mit der Verlegung eines Hochspannungsnetzes zum Anschluß der ersten größeren Orte an die Palermitaner Zentrale war begonnen ¹⁰⁹. Im Osten Siziliens bestand schon eine Energieverteilung, die eine recht

wird tunlichst Material nur deutschen Ursprungs verwendet» (ZStA Potsdam, AA Nr. 5798, Bl. 193b); dasselbe gilt im übrigen für die «Società Toscana», die nach einer Mitteilung der Siemens-Schuckert-Werke vom 24.8.1904 «alles Material der Fabrikation der Siemens-Schuckert-Werke zu Grenzpreisen von diesen zu beziehen hat» (SA, SAA 68/Li 174).

¹⁰⁶ *Notizie statistiche*, cit., 1912, S. 409, sowie die Ausgabe von 1916, S. 632.

¹⁰⁷ Vgl. *ibidem*, Ausgabe von 1914, S. 628; Ausgabe von 1916, S. 681.

¹⁰⁸ [R. COHEN], *Schuckert*; cit., S. 84.

¹⁰⁹ So schildert es auch der deutsche Konsul in Palermo in seinem Handelsbericht für 1913: «Sie [die Società Sicula, P.H.] will im laufenden Jahre mit dem Bau eines neuen Kraftwerkes für 10.000 Pferdestärken in Arenella bei Palermo beginnen, für Rechnung der «Società Elettrotecnica Palermitana», deren Aktienkapital zu über 9/10 in ihrem Besitze ist. Sie baut gegenwärtig ein Stromverteilungsnetz für die Gemeinden West-Siziliens, in dem die Energie mit einer Spannung von 50.000 Volts bis nach der Südküste geleitet werden soll» (ZStA Potsdam, AA Nr. 5799, Bl. 103b).

unzuverlässige Wasserkraft in der Nähe des Aetna ausnutzte und eine Dampfzentrale in Messina¹¹⁰. Es war geplant, mit dieser Gesellschaft zusammenzugehen, ja sogar erwogen, in Zukunft über die Meerenge von Messina hinüber Kraft von den sehr bedeutenden Wasserkraften Südkalabriens, deren Ausbau bevorstand, zu beziehen».

Denkbar schließlich, daß die regionale Stromversorgung verstärkt als Entwicklungsalternative angestrebt wurde, nachdem im Bereich des städtischen Nahverkehrs ein neuer Konkurrent in Gestalt der 1909 in Brüssel mit 5 Mill. Francs Kapital gegründeten «Tramways de Palerme» aufgetaucht war¹¹¹. Zu den Zielen der belgischen Gesellschaft gehörte der Aufbau eines Straßenbahnnetzes von 15 km Länge innerhalb der Stadt und von 17 km Länge außerhalb von Palermo; daneben war aber ein gehöriges Stück reiner Immobilienspekulation im Spiel¹¹²:

«Der Gründung lag nämlich der Plan zugrunde, aus einem 10 km von Palermo entfernt gelegenen Fischerdorf Mondello ein zweites Monte Carlo, wie der Prospekt sagte, zu schaffen, einen Badeort, dessen Anziehungskraft hauptsächlich ein Spielcasino sein sollte, aus dem man große Gewinne zu ziehen hoffte».

Nach recht langwierigen Bauarbeiten war die Linie 1913 durchgehend bis Mondello fertiggestellt¹¹³, die Entwicklung des Seebades selbst und der Verkauf der Grundstücke gingen auch dann nur schleppend voran. Das Geschäftsjahr 1913 schloß mit einem beträchtlichen Verlust, und nur zwei massive Sanierungsversuche mit Hilfe von Kapitalien der ebenfalls belgischen Solvay-Gesellschaft im selben Jahr 1913 und dann nochmals 1915, als der inzwischen ausgebrochene Krieg alle Erfolgsberechnungen vollends ad absurdum führte konnten die «Tramways de Palerme» vor dem völligen Zusammenbruch retten¹¹⁴. Im Gegensatz zum

¹¹⁰ Gemeint ist die «Società Elettrica della Sicilia Orientale», 1907 mit 970.000 Lire Nominalkapital gegründet, das sich 1911 bereits auf 6 Mill. Lire belief; sie betrieb ein Wasserkraftwerk am Cassibile südlich von Syrakus und eines am Alcantara nördlich des Atna. Hervorgegangen war sie aus der Umwandlung der kleinen, 1903 entstandenen «Società Catanese di Elettricità» (100.000 Lire Kapital) mit der Hilfe von «Banca Commerciale», «Ferrovie Meridionali» und der «Società Tirrena di Elettricità» (BCI, VCC, Bd. 4, S. 9 f., 16.4.1907).

¹¹¹ Vgl. dazu den Handelsbericht des deutschen Konsuls in Palermo für 1910, in: ZStA Potsdam, AA Nr. 5798, Bl. 136a/b; vgl. auch Comune di Palermo, *Contratto con la Società anonima «Les Tramways de Palerme»*, 23 gennaio 1911, Palermo 1911, S. 5 ff.

¹¹² H. KÖNIG, *Belgische Kapitalanlagen*, cit., S. 373.

¹¹³ Deutscher Konsularbericht für 1913 (ZStA Potsdam, AA Nr. 5799, Bl. 103b).

¹¹⁴ Vgl. H. KÖNIG, *Belgische Kapitalanlagen*, cit., S. 374 ff.

Engagement der «Società Sicula» im städtischen Nahverkehr war dies ein hochspekulatives Unternehmen, und der Belgier Mouton als dessen treibende Kraft hat sich im übrigen mit weiteren riskanten Geschäften dieser Art profiliert¹¹⁵. Im Verhältnis zum Entwicklungsstand der sizilianischen Gesellschaft waren derartige Investitionen wohl verfrüht und für das anvisierte ausländische Publikum Palermo wohl noch zu ablegen. Treffend auch hier das Urteil des deutschen Konsuls in Palermo¹¹⁶:

«Ob es . . . gelingen wird, den Flecken Mondello bei dem geringen Trieb, besonders der hiesigen besseren und besten Kreise, im Sommer hier gesehen zu werden, bei der noch immer halborientalischen Stellung der Frauen, bei der strengen Durchführung des Spielverbotes zu einem "Weltbade" umzuschaffen . . . wird hier sehr bestritten».

Der Ausbruch des Ersten Weltkrieges bringt auch für die erfolgreichere deutsche Konkurrenz ungeahnte Probleme: In den ersten Monaten, als Italien noch nicht in den Krieg eingetreten ist, lassen sich kaum Kohlen für die Dampfkraftwerke in Palermo auftreiben, zeitweise muß man sich mit minderwertiger toskanischer Braunkohle begnügen¹¹⁷. Mit dem Kriegseintritt Italiens auf Seiten der Entente sieht sich das deutsche Kapital dann aber mit fast unlösbaren Schwierigkeiten konfrontiert: Während die AEG und «Siemens & Halske» über Finanzierungsgesellschaften mit Sitz in der neutralen Schweiz verfügen¹¹⁸ und ihre italienischen Tochterfirmen daher dem Zugriff des italienischen Staates nicht direkt ausgesetzt sind, ist die «Continentalgesellschaft», wie wir gesehen haben, als Schuckert'sche Finanzierungsgesellschaft eine Firma deutschen Rechts mit Sitz in Nürnberg. Verständlich, daß dies der deutschen Seite den Entschluß zum Verkauf ihrer italienischen Filialgesellschaften erleichtert hat, zumal dies auch jetzt noch möglich war, weil Italien Deutschland den Krieg erst über ein Jahr später, nämlich im August 1916, erklären sollte.

In Verhandlungen, die, wie in allen derartigen Fällen¹¹⁹ über die Schweiz

¹¹⁵ Vgl. die Beispiele, *ibidem*, S. 376 ff.

¹¹⁶ Quelle wie Anm. 113 oben.

¹¹⁷ Vgl. [R. COHEN], *Schuckert*, cit., S. 89.

¹¹⁸ Vgl. P. HERTNER, *Banken und Kapitalbildung*, cit., S. 513 f., 518 f.

¹¹⁹ Vgl. z.B. den Fall der «Società Tubi Mannesmann» und weiterer dort erwähnter Beispiele in P. HERTNER, *Deutsches Kapital in Italien*, cit., S. 67, auch Anm. 171.

laufen, gelingt es der Schuckert-Gruppe «trotz der ungünstigen Aussichten der auf Dampfkraft angewiesenen Werke... den ganzen Besitz¹²⁰ günstig abzustoßen, die letzte Zahlung noch einen Tag vor der italienischen Kriegserklärung hereinzubringen und sich so von einem großen Risiko zu entlasten»¹²¹. Käufer ist eine Gruppe von Industriellen, unter ihnen Ettore Conti, und eine Bankengruppe, zu der unter anderen auch die «Banca Commerciale Italiana» und die «Banca Italiana di Sconto» gehören. Sie bilden eine Auffanggesellschaft, die «Società Nazionale Imprese Elettriche» mit 10 Mill. Lire Nominalkapital, die nach dem Willen ihrer Gründer längerfristig wohl die Stelle der deutschen und schweizerischen Finanzierungsgesellschaften einnehmen sollte¹²².

3.2. Chemische Industrie

Als Beispiel für ein mit deutschem Kapital gegründetes Produktionsunternehmen soll uns die «Fabbrica Chimica Italiana Goldenberg» dienen. Sie hatte sich als Gesellschaft mit Firmensitz in Messina und mit einem Nominalkapital von 1 Mill. Lire am 19.5.1909 konstituiert. Zu den Gründern gehörten die «Aktiengesellschaft vormals Goldenberg, Geromont & Cie.» in Winkel im Rheingau, der Karlsruher Bankier Seeligmann und der Kaufmann Carlo Sarauw, deutscher Staatsbürger und Teil-

¹²⁰ Außer der «Società Sicula per Imprese Elettriche» und der «Società Elettrotecnica Palermitana» sind dies die Anteile der «Continentalen Gesellschaft für elektrische Unternehmungen» an der «Società Toscana per Imprese Elettriche», der «Società elettrochimica di Pont St. Martin» und an der «Società Torinese Tramways e Ferrovie economiche» (BCI, VCC, Bd. 7, S. 27, 20.11.1916).

¹²¹ [R. COHEN], *Schuckert*, cit., S. 89.

¹²² So Domenico CIVITA, *Nazionalizziamo le nostre industrie*, in «L'Elettrotecnica», III, 1916, S. 497-498, Zitat S. 498. Giorgio MORI (*Le guerre parallele. L'industria elettrica in Italia nel periodo della grande guerra, 1914-1919*, in «Studi Storici», XIV, 1973, S. 292-372) stützt sich auf eine Notiz in «Il Corriere Economico» vom 1.6.1916 und erwähnt neben den Industriellen als Aufkäufern der Schuckert-Gesellschaften nur die «Banca Italiana di Sconto», schließt daraus auf zunehmende Unabhängigkeit der Elektroindustriellen von den Banken und zugleich auf eine Ausbootung der auf diesem Gebiet bislang führenden «Banca Commerciale» durch die «Banca Italiana di Sconto». Im Zentralen Kreditausschuß der «Banca Commerciale» wird dagegen am 20.11.1916 festgestellt, daß die «Banca Commerciale» 1 Mill. von den 10 Mill. Lire Kapital der «Società Nazionale» gezeichnet habe und dieser außerdem zusammen mit dem Bankhaus «Zaccaria Pisa», Mailand, einen viermonatigen Lombardkredit, verlängerbar bis Ende 1917, über jeweils 6 Mill. Lire gewährt habe (Quelle wie Anm. 120 oben). Daraus läßt sich also wohl kaum auf eine irgendwie beeinträchtigte Stellung der «Banca Commerciale» schließen!

haber des Handelshauses «Ferdinando Baller & C», in Catania¹²³. Größter Aktionär war in jedem Falle die deutsche Muttergesellschaft¹²⁴. Unternehmenszweck ist die Produktion von Zitronensäure, Weinsäure, Schwefelsäure und weiterer chemischer Produkte, bei denen die Grundsuzstanz aus sizilianischen Landesprodukten besteht. Der Schwerpunkt lag dabei sicher auf der Herstellung von Zitronensäure, die in Süditalien bis dahin praktisch überhaupt nicht stattgefunden hatte. Jahrzehntlang hatte man zitronensauren Kalk exportiert, den man aus dem schwer konservierbaren und kaum transportfähigen Zitronensaft durch Zusatz von Kalk gewonnen hatte und «dessen Herstellung relativ wenig Brennstoff erfordert und welcher in fester Masse oder Pulverform erzeugt und leicht gelagert und befördert werden kann»¹²⁵. In den letzten Jahren vor Ausbruch des Ersten Weltkriegs waren es zehn Betriebe in England, Frankreich, den U.S.A. und in Deutschland gewesen, die das Kalkzitat aus Sizilien bezogen und in ihren Ländern dann zu Zitronensäure weiterverarbeiteten; einer von ihnen war die schon genannte «Goldenberg, Geromont & C^{ie}» in Winkel.

Drei Faktoren haben die Versorgung dieser Unternehmen mit sizilianischem Kalkzitat wesentlich beeinflußt; sie waren auch verantwortlich für die Gründung der «Fabbrica Chimica Goldenberg» und diese mußte nach ihrer Gründung auch immer wieder Rücksicht darauf nehmen: Da waren zum einen die von Jahr zu Jahr schwankenden Ernteergebnisse bei Agrumen und der naturgemäß noch stärker schwankende Preis für das Kalkzitat¹²⁶; die Errichtung eines Produktionsbetriebes

¹²³ ZStA Potsdam, AA Nr. 5798, Bl. 135b (Handelsbericht des deutschen Konsuls in Palermo für das Jahr 1910).

¹²⁴ ZStA Potsdam, AA Nr. 5730, Bl. 183. Vom Nominalkapital in Höhe von 1 Mill. Lire zeichnet die «Chemische Fabrik Winkel vormals Goldenberg, Geromont & Cie» 725.000 Lire, Seeligmann zeichnet 50.000 Lire und Sarauw 165.000 Lire, den Rest übernehmen drei einheimische Kaufleute (BuSpA, Jg. 1909, fasc. 28, S. 44 f.).

¹²⁵ ZStA Potsdam, AA Nr. 3879, Bl. 172a (Bericht des K. k. österreichischen Handelsmuseums, Wien, vom 2.1.1917).

¹²⁶ Ausfuhr von Kalkzitat aus Sizilien (Quelle wie Anm. 125 oben, Bl. 171):

	Menge in 1.000 dz	Wert in 1.000 Lire		Menge in 1.000 dz	Wert in 1.000 Lire
1903	32,7	3.279	1909	23,8	3.809
1904	55,3	5.531	1910	62,8	9.602
1905	41,3	4.538	1911	81,5	12.957
1906	51,5	6.695	1912	76,8	12.212
1907	61,7	11.103	1913	38,1	6.330
1908	77,1	10.023			

mitten im damals bedeutendsten Agrumenanbaugebiet Europas sollte wohl die krassesten Auswirkungen solcher Schwankungen, die die Endverarbeiter am stärksten trafen, mildern helfen. Zum anderen lag die Ausfuhr des sizilianischen Kalkzitrats jahrelang in den Händen einiger großer Exportfirmen in Catania und Messina. Zu ihnen gehörte auch die Firma «Baller» in Catania, ja, einem Schreiben des deutschen Konsuls in Messina, Jacob, zufolge «...monopolisierte die Firma sozusagen die Exportgeschäfte in Citronensaurem Kalk ab Sizilien»¹²⁷. Denkbar, daß die «Goldenberg, Geromont & Cie.» durch Einbeziehung des ortsansässigen Großhandels bei der Neugründung einen besonders mächtigen Konkurrenten für sich gewinnen wollte. Denkbar aber auch, daß es, wie Jacob behauptet, die Firma «Baller» als langjähriger Vertreter der Interessen von «Goldenberg» in Sizilien gewesen ist, die letztlich deren italienische Filialgründung veranlaßt hat. Der Grund wäre dann in der Errichtung der «Camera Agrumaria» in Messina im Jahre 1908 zu suchen, einer Zwangskörperschaft öffentlichen Rechts, der alle Agrumenanbauer ihre gesamte Produktion an Zitronensaft und Kalkzitrats zu verkaufen hatten und die wiederum den Export und die beiden einzigen inländischen Zitronensäureproduzenten, die «Società Chimica Goldenberg» und eine im selben Jahr in Palermo gegründete Gesellschaft, belieferte¹²⁸. Im Zeichen wachsender ausländischer Konkurrenz, vor allem der spanischen und der kalifornischen Erzeuger, und relativer heimischer Überproduktion¹²⁹ sowie technischer Rückständigkeit bei der Verarbeitung sollte mit der Konstruktion der «Camera Agrumaria» wohl der Markt im Interesse der Erzeuger «stabilisiert» werden, doch blieben die tatsächlichen Ergebnisse weit hinter den Erwartungen zurück. Möglicherweise wollten die Firmen «Goldenberg» und «Baller» den veränderten Marktmachtverhältnissen auf der Angebotsseite Rechnung tragen und spekulierten mit der Gründung eines sizilianischen Tochterunternehmens auf eine bevorzugte Belieferung der einheimischen Produzenten. Wenn dem so war, so sollten sie bald eines Besseren belehrt werden.

«Die Kalkzitrats-Ausfuhr nahm während der letzten zehn Jahre ihren Weg zu 40% nach den Vereinigten Staaten, zu 24% nach Frankreich, zu 20% nach Grossbritannien (sic!), zu 10% nach Holland, sowie zu je 3% nach Oesterreich und Deutschland» (ibidem, Bl. 171b).

¹²⁷ ZStA Potsdam, AA Nr. 5730, Bl. 190 ff.: Jacob an Auswärtiges Amt am 26.9.1913.

¹²⁸ Zur «Camera Agrumaria» vgl. Epicarmo CORBINO, *Annali dell'economia italiana*, Bd. 5, Città di Castello 1938, S. 84 ff.

¹²⁹ Nach Angaben aus dem Jahre 1913 deckte jedoch die ausländische Zitronensäureindu-

Aber kehren wir zur Entwicklung der Neugründung zurück: Der Produktionsbetrieb sollte zunächst in Messina, «weil Mittelpunkt der Agrumenindustrie und Hauptstapelplatz für Weinhefen und die sonstigen weinsäurehaltigen Rohmaterialien», errichtet werden, zumal die Regierung dort nach dem verheerenden Erdbeben des Jahres 1908 kostenlos oder sehr kostengünstiges Industriegelände im Enteignungsverfahren zur Verfügung stellte. Bald erschwerten jedoch wieder neue gesetzliche Regelungen den Grunderwerb und verteuerten ihn entscheidend, außerdem wurde der Bau der über 15 m hohen Türme für die Schwefelsäureproduktion im Erdbebengebiet nicht gestattet, so daß schließlich im August 1910 mit der Produktion von Zitronensäure in bescheidenem Maßstabe nicht in Messina sondern in Palermo begonnen wurde. Im November 1910, anderthalb Jahre nach Gründung der Gesellschaft, wurde dann ein großes Grundstück in Arenella, einem nördlichen Vorort von Palermo, gekauft und mit dem Bau einer Fabrik begonnen¹³⁰. Einen kleineren Zweigbetrieb errichtete man in Messina in der Hoffnung auf Regierungssubventionen im Rahmen des Hilfsprogramms für diese erdbebengeschädigte Zone, doch aus der staatlichen Unterstützung wurde letzten Endes nichts¹³¹.

Ende 1912 konnte schließlich der Betrieb in Arenella aufgenommen werden, doch galt auch für 1913, daß

«... nur etwa die Hälfte des Jahres gearbeitet werden konnte; der Betrieb geht noch nicht reibungslos, und ermangelte einer geschulten Arbeiterschaft. Das Geschäftsjahr [1.11.1912 - 30.10.1913, P.H.] schloss trotz verhältnismässig guter Konjunktur mit einem Verlust von L. 320.000. Immerhin wurde das Bauprogramm vergrößert und nahezu beendet. Rohmaterial für die Hauptprodukte 'Citronensäure und Weinstein' war immer knapp, doch blieben die Verkaufspreise stets gut, sodass die allgemeinen Aussichten stets günstig sind»¹³².

Hatten die beiden ersten Geschäftsjahre 1909/10 und 1910/11 noch

strie um diese Zeit immer noch 7/8 ihres Rohstoffbedarfs in Sizilien (Camera di Commercio ed Industria di Palermo. Servizio di Statistica, *Statistica delle Industrie della Città di Palermo. Risultati del 1° Censimento Industriale (10 giugno 1911) e notizie speciali su alcune industrie*, Palermo 1913, S. 107).

¹³⁰ Quelle wie Anm. 123 oben, Zitat Bl. 135 b. Vgl. ferner den Geschäftsbericht der «Fabbrica Chimica Goldenberg» für das (1.) Geschäftsjahr 1909/10, ibidem, Bl. 170 ff.

¹³¹ Ibidem: Handelsbericht des deutschen Konsuls in Palermo für das Jahr 1911, Bl. 192a.

¹³² ZStA Potsdam, AA Nr. 5799: Handelsbericht des deutschen Konsuls in Palermo für 1913, Bl. 104a.

typische Anlaufverluste von zusammen L. 34.268 gebracht, so schien das negative Ergebnis des Jahres 1911/12 mit L. 64.630 bereits auf eine chronisch notleidende Situation hinzudeuten, so daß die Kapitalerhöhung, die Anfang 1912 eine Aufstockung von 1 auf 1,5 Mill. Lire brachte, dringend nötig geworden war¹³³.

Diese wenig erfreuliche Lage erklärte die Gesellschaft selbst in einem Schreiben vom 20. Juni 1913, das freilich den Interessentenstandpunkt überdeutlich zum Ausdruck bringt, dennoch aber aufschlußreiche Einzelheiten enthält¹³⁴:

«Die Unterbilanz, die ja für die ersten Jahre immerhin nichts aussergewöhnliches ist, hätte eigentlich durch eine Unterstützung aus Regierungsmitteln, die einer italienischen Citronensäurefabrik gesetzlich zusteht, ausgeglichen werden sollen. Kleine, unbedeutende Citronensäurefabriken, die dem Lande keinen Nutzen brachten, haben auch regelmässig diese Prämien bekommen, die wir aber bis jetzt noch nicht erhalten konnten, was wir dem Umstand zuschreiben, dass bei unsrer (sic!) Gründung deutsches Kapital in hervorragendem Ausmass beteiligt war.

Das Rohmaterial unsres Hauptartikels Citronensäure ist ja bekanntlich durch italienisches Gesetz in der Camera Agrumaria monopolisiert. Der freie Erwerb ist zwar nicht dem Wortlaut nach, wohl aber tatsächlich durch ein Verbot des Transports ohne Analysenbescheinigung, die dann Lit. 100, - per 100 Kg. Citronensäure kostet, ausgeschlossen.

Während früher die inländischen Fabriken hiervon nicht betroffen wurden & zwar auch nach Gründung der Camera Agrumaria nicht, wurde in dem Augenblick der Gründung unsrer Fabrik das Regolamento erlassen, das diesen Vorteil aufhob.

Für den Erwerb der Rohware von der Camera Agrumaria waren uns s[einer] Z[eit] von den Ministerien & dem königl. Kommissar der Camera Agrumaria Vorteile versprochen worden & diese waren es hauptsächlich, die zum Ausbau unsrer Gesellschaft auf der heutigen, grosszügigen Basis geführt haben. Diese Versprechungen wurden aber nachträglich zurückgezogen & zwar scheinbar auf Betreiben der französischen Interessenten, die es offenbar verstanden haben, sich auf diplomatischem Wege Einfluss zu verschaffen».

Auch die deutsche Muttergesellschaft findet Grund zur Beschwerde, denn ihren Angaben zufolge ist sie bei der Aufteilung der Quoten für den Bezug von Kalkziträt im Jahr 1913 durch die Camera Agrumaria eindeutig benachteiligt worden. Daran sei möglicherweise ihre Beteiligung an einer italienischen Tochtergesellschaft schuld, doch könne sie

¹³³ Ibidem, Bl. 36 ff. Geschäftsbericht der «Società Chimica Italiana Goldenberg» für das Geschäftsjahr 1911/12.

¹³⁴ Ibidem, Bl. 33 f.: «Fabbrica Chimica Italiana Goldenberg» an das deutsche Konsulat in Palermo.

diesen Grund nicht anerkennen¹³⁵. In einer Stellungnahme dazu führt der deutsche Konsul in Messina, Jacob, die Benachteiligung der Firma «Goldenberg» auf Zwistigkeiten zwischen deren sizilianischem Partner, der schon mehrmals erwähnten Firma «Baller», und der Camera Agrumaria zurück, da diese die alteingesessene Handelsfirma zunehmend aus dem Kalkzitratesport verdränge¹³⁶. We dem auch sei, eine Besserung zugunsten der Firma «Goldenberg» tritt nicht ein: Lag die ihr zugeteilte Quote am Kalkzitratesport für 1912 noch bei 18%, so sank sie für 1913 auf 12% und erreichte im folgenden Jahr nur noch 10%¹³⁷. Von italienischer Seite wurde dem 1914 entgegeng gehalten, daß von den 6.000 t Zitrates der letzten sizilianischen Ernte allein das Werk der «Fabbrica Chimica Italiana Goldenberg» in Palermo 1.500 t verbraucht habe und daß man deshalb den gesamten Export habe drosseln müssen¹³⁸ — eine Argumentation, die vielleicht die Interessen der Camera Agrumaria als Exporteur widerspiegelt, hingegen jegliches Interesse an einer industriellen Entwicklung der Insel vermissen läßt!

Wie im Fall der Schuckert-Gesellschaften sorgte auch hier der Ausbruch des Ersten Weltkrieges für einen tiefen Einschnitt in der Unternehmensgeschichte: Noch während der italienischen Neutralitätsperiode wurde die Firma umbenannt in «Fabbrica Chimica Arenella», damit war zumindest nach außen hin ihr deutscher Charakter getilgt. Hausbank war nach wie vor die «Banca Commerciale Italiana»; der Direktor ihrer Filiale Catania hatte schon bei der Gründung der «Fabbrica Chimica Goldenberg» einen Platz im Verwaltungsrat erhalten¹³⁹. Dadurch, daß die deutsche Muttergesellschaft jetzt in den Hintergrund treten mußte, gewann die Bank ganz automatisch an Einfluß und Bedeutung als organisatorischer Rückhalt und Finanzierungsquelle — vielleicht ist dafür symptomatisch, daß sie im Frühjahr 1915 das Kreditlimit für die nächste Zitruskampagne für die Firmen «Arenella» und «Baller» zusammen von 100.000 auf 600.000 Lire erhöhte¹⁴⁰. Die kriegsbe-

¹³⁵ ZStA Potsdam, AA Nr. 5730, Bl. 182 ff.: Firma «Goldenberg, Geromont & Cie.» an Auswärtiges Amt am 9.9.1913.

¹³⁶ *Ibidem*, Bl. 190 ff.: Jacob an Auswärtiges Amt am 26.9.1913.

¹³⁷ ZStA Potsdam, AA Nr. 5731, Bl. 114 f.: Firma «Goldenberg, Geromont & Cie.» an Auswärtiges Amt am 12.3.1914.

¹³⁸ *Ibidem*, Bl. 151 ff.: «Osservazioni sulla ripartizione del citrato di calce nel 1913-1914» (ohne weitere Angaben).

¹³⁹ BCI, VCC, Bd. 5, S. 19 (23.5.1909).

¹⁴⁰ *Ibidem*, Bd. 6, S. 100 (21.3.1915).

dingten Engpässe verhalfen der Gesellschaft jetzt zu einer einmalig günstigen Marktsituation, denn durch den weitgehenden Ausfall der Importe beispielsweise von Zitronensäure fiel ihr im Inland ganz mühe- los praktisch eine Monopolstellung zu, die sie offensichtlich dann auch weidlich ausgenutzt hat: für das Geschäftsjahr 1915/16 konnten bei einem wiederum erhöhten Aktienkapital 65% (!) Dividende ausge- schüttet werden¹⁴¹.

Die deutschen Vertreter waren nach dem Kriegseintritt Italiens aus dem Verwaltungsrat der «Fabbrica Chimica Arenella» ausgeschieden, ihren Platz nahm jetzt der Züricher Rechtsanwalt Dr. Curti ein. Ein Schweizer Syndikat habe bereits im Mai 1915 eine Aktienminderheit erworben — so liest es sich im Protokoll des Zentralen Kreditausschus- ses der «Banca Commerciale» vom 20.11.1916 —, die Mehrheit der Anteile liege aber jetzt in sizilianischen Händen. Um einer drohenden Zwangsverwaltung zuvorzukommen, hätten die italienischen Aktionäre mit ausdrücklicher Genehmigung der italienischen Regierung jetzt auch dieses Schweizer Minderheitspaket aufgekauft und besäßen damit 5.200 von insgesamt 6.000 Aktien¹⁴². Aus der Sicht des schweizeri- schen Vertreters der deutschen Interessen erscheint dieser Vorgang frei- lich in einem anderen Licht: Abgesehen davon, daß die Schweizer Eigentumsrechte in diesem konkreten Fall wohl nur fiktiv und von der deutschen Seite lediglich zum Schutz vor Beschlagnahmungen vorgeschoben worden waren, so wird hier doch klar der Vorwurf erhoben, man sei von den italienischen Interessenten mit dem Hinweis, daß sonst Zwangsverwaltung oder gar Enteignung drohten, unter Verkaufsdruck gesetzt worden¹⁴³.

Auf ihre Weise können die beiden, hier doch recht ausführlich behan- delten Fälle aufschlußreiche Hinweise zu den Motiven von Direktinve- stitionen liefern, und im übrigen dokumentiert das Schicksal dieser Neugründungen im Ausland — ihr schwieriger Anfang, die techni- schen Probleme ihrer Entwicklung, die wechselnden wirtschaftspoliti- schen und konjunkturellen Rahmenbedingungen, schließlich das politi- sch bedingte Ausscheiden der ausländischen Gründer — über den jeweiligen Einzelfall hinaus das Bündel von Problemen, mit denen Kapital-

¹⁴¹ Vgl. hierzu und im folgenden die Angaben von Dr. Curti in einem Schreiben an das Auswärtige Amt vom 19.9.1916 (BA, R 85/5572).

¹⁴² BCI, VCC, Bd. 7, S. 29.

¹⁴³ Quelle wie Anm. 141 oben.

export konkret zu tun hat. Gerade aus dem Blickwinkel der «internationalen Produktion» liefern die beiden Fallstudien empirisches Material für die Hypothesen, die beispielsweise Hymer und Kindleberger aufgestellt haben¹⁴⁴: Zu den «monopolistischen Vorteilen», die eine in Ausland investierende Firma im Verhältnis zu den Konkurrenzunternehmen im Gastland in Anspruch nehmen kann, zählen zweifellos sowohl bei den Schuckert-Tochtergesellschaften als auch bei der «Società Chimica Goldenberg» die erleichterte Finanzierung durch Zugang zum Kapitalmarkt des wirtschaftlich fortgeschritteneren Mutterlandes — damit wurde auf jeden Fall die Durststrecke der Anfangsjahre überstanden —, aber auch die technische Unterstützung, die die Muttergesellschaften in beiden Fällen ihren Auslandsgründungen zukommen ließen. Beim Investitionsvorhaben der «Goldenberg, Geromont & Cie.» dürfte zu diesen einkalkulierten Vorteilen auf den Faktormärkten auch der Wunsch hinzugekommen sein, so der Reglementierung der Ausfuhr von Agrumen und Agrumenderivaten durch den italienischen Staat besser begegnen zu können — ein Kalkül, das sich dann aber offensichtlich als Fehlschlag erwies.

Auch einheimische Gesellschaften, so wird man im Gegenzug feststellen können, hätten diese Investitionen durchzuführen vermocht. Doch übersieht diese Argumentation, daß es sich bei der unzureichenden Kapitalakkumulation und der technologischen Rückständigkeit im italienischen Süden im Zweifelsfall dann doch wieder um norditalienische Unternehmen gehandelt hätte, und da wäre es freilich lohnend zu untersuchen, ob sich die Theorie der Direktinvestitionen nicht ohne weiteres auch innerhalb einer Volkswirtschaft anwenden läßt, wenn sie so dualistisch strukturiert ist wie im italienischen Fall. Der Zweck dieser Untersuchung wäre schon erreicht, wenn die beiden Fallstudien dieser Fragestellung neues Interesse bescheren könnten.

¹⁴⁴ Vgl. Stephen H. HYMER, *The international operations of national firms: A study of direct foreign investment*, Cambridge, Mass.,-London 1976, bes. S. 36; Charles P. KINDLEBERGER, *American business abroad. Six lectures on direct investment*, New Haven-London 1969, bes. S. 14.

4. Versuch einer statistischen Erfassung der Auslandsinvestitionen in Süditalien, 1883-1906.

4.1. Methodische Probleme

Die Tabellen des Anhangs Nr. 1-4 sollen das Volumen ausländischer Investitionen in Infrastruktur, Gewerbe und Handel Italiens überhaupt, speziell aber auch in Süditalien, für den Zeitraum 1883 bis 1906 deutlich machen. Es handelt sich dabei um einen allerersten Versuch und gerade deshalb ist das Ergebnis mit großer Vorsicht und nur mit einer Reihe einschränkender Bemerkungen für eine Analyse verwertbar:

1. Quelle ist das «Bollettino ufficiale delle Società per Azioni», das seit 1883 vom italienischen Ministerium für Landwirtschaft, Industrie und Handel in regelmäßigen Abständen herausgegeben wurde. Es enthält alle Gründungen, Auflösungen, Kapitalerhöhungen und -herabsetzungen, Bestellungen neuer Verwaltungsratsmitglieder und die Jahresbilanzen der im Königreich Italien tätigen Aktiengesellschaften und Kommanditgesellschaften auf Aktien, so wie es das italienische Handelsgesetzbuch von 1882 vorschrieb¹⁴⁵. Enthalten sind auch im Ausland gegründete Kapitalgesellschaften, soweit sie in Italien tätig wurden und sich deshalb dort registrieren lassen mußten.

2. Bei der Gründung neuer Gesellschaften wurden die Namen der Aktionäre, in der Regel auch ihre Herkunft und ihr Beruf, und außerdem die Quote des von ihnen gezeichneten Kapitals aufgeführt. Für unsere Statistik wurden alle Gesellschaftsgründungen auf ausländische Beteiligungen untersucht und alle ausländischen Anteile, die nominal über 10.000 Lire lagen, erfaßt. In der Regel wurde der Geburtsort eines Teilhabers als Indiz für seine Nationalität gewählt; in einzelnen Fällen, insbesondere bei alteingesessenen Schweizer Familien, war bekannt, daß sie ihre ursprüngliche Staatsbürgerschaft beibehalten hatten, unter der sie dann auch hier registriert worden sind. Da im Einzelfall nicht oder nur ganz selten festgestellt werden konnte, ob dieses von A u s l ä n d e r n investierte Kapital auch tatsächlich im Ausland akkumuliert und dann nach Italien transferiert worden war oder ob es sich um ein Inlandsprodukt handelt, wird man diese Abgrenzung nur mangels eines

¹⁴⁵ Vgl. Carlo DOMPÉ, *Le società commerciali. Manuale pratico legale, amministrativo-contabile e fiscale*, Milano 1935, S. 85 ff., 235 ff.

besseren Kriteriums akzeptieren können. — Eine Unterscheidung zwischen Direkt- und Portefeuilleinvestitionen, die statistisch möglich, in ihrer ökonomischen Aussagekraft aber weniger eindeutig gewesen wäre¹⁴⁶, wurde in diesem Zusammenhang nicht getroffen. Ausländische Kapitalanlagen in Wertpapieren des Staates, der Provinzen oder der Kommunen wurden hier nicht berücksichtigt, und dies ebenso wenig wie die Beteiligung an Obligationsemissionen der Industrie oder der großen Eisenbahngesellschaften, da deren nationale Aufteilung kaum rekonstruierbar erscheint und für unsere Fragestellung auch weniger wichtig sein dürfte.

3. In Anhang Nr. 1 und 2 wurden jeweils Sechsjahresperioden gewählt, die sich eher zufällig mit Abschnitten der Konjunkturentwicklung decken, nämlich drei insgesamt aufwärts gerichteten Phasen — 1883-88, 1895-1900 und 1901-06 — und einer ausgesprochenen Stagnationsphase, nämlich 1889-94¹⁴⁷.

4. In der Statistik nicht erfaßt sind Kapitalerhöhungen oder -herabsetzungen bei bereits bestehenden Gesellschaften sowie deren eventuelle Liquidation oft schon nach kurzer Zeit, da in all diesen Fällen die «nationale Struktur» des Kapitals nicht rekonstruierbar ist. Praktisch bedeutet dies, daß in unsere Statistik auch ausgesprochene «Scheinblüten» aufgenommen sind, die oft kurz nach der Gründung wieder liquidiert werden mußten. Im übrigen handelt es sich in jedem Fall um Nominalwerte, bei denen auch nicht erfaßt ist, wie hoch der später tatsächlich eingezahlte Betrag bzw. Anteil ausfiel. Vor allem bei den britischen Gesellschaftsgründungen, die nach dem britischen Recht der Sukzessivgründung¹⁴⁸ entstanden — fast immer mit Firmensitz in London —

¹⁴⁶ Als Beispiel für eine solche statistische Abgrenzung möge die Tatsache dienen, daß das U.S. Department of Commerce bei den Betriebszählungen von 1950 und 1960 Direktinvestitionen dort angenommen hat, wo ein einzelner oder eine geschlossene Gruppe von Inländern mindestens 25% des stimmberechtigten Beteiligungskapitals einer ausländischen Gesellschaft halten; bei inländischem Streubesitz wäre hingegen eine Beteiligung von mindestens 50% erforderlich (vgl. S.H. HYMER, *The international operations*, cit., S. 1 f.).

¹⁴⁷ Zur Einteilung der italienischen Konjunkturzyklen vgl. Alexander GERSCHENKRON, *Notes on the rate of industrial growth in Italy, 1881-1913*, in *Economic backwardness in historical perspective*, Cambridge, Mass., 1966, S. 72-89, sowie G. MICONI, *Short cycles in Italy (1860-1959)*, in «Review of the Economic Conditions in Italy», XVI, 1962, S. 87-100.

¹⁴⁸ Vgl. dazu z. B. R. LIEFMANN, *Beteiligungs- und Finanzierungsgesellschaften*, cit., S. 431 ff.

ANHANG 1: Regionale Verteilung des in Italien 1883-1906 investierten Kapitals

(Gründungen ausländischer Aktiengesellschaften mit Betätigungsfeld in Italien bzw. einheimischer Aktiengesellschaften mit ausländischer Kapitalbeteiligung).

(in 1.000 Lire)

	1883-1888	1889-1894	1895-1900	1901-1906	Σ (1883-1906)
Piemonte	13.312 (32.062)	4.523 (7.073)	10.647 (20.073)	23.565 (32.015)	52.047 (91.223)
Lombardia	65.449 (68.726)	37.589 (38.294)	40.135 (41.510)	43.207 (48.201)	186.280 (196.731)
Veneto	3.600	4.933 (4.983)	1.549 (14.749)	1.312	21.394 (34.644)
Friuli	1.060	—	70	1.068	2.198
Emilia-Romagna	2.540 (6.685)	2.652 (3.902)	10.331	3.728	19.161 (24.646)
Liguria	1.091 (20.974)	11.481 (12.619)	14.166 (19.534)	10.777 (11.009)	37.515 (64.136)
	86.062 (133.107)	61.178 (66.871)	76.898 (106.267)	93.557 (107.333)	318.595 (413.578)
Toscana	4.605 (4.805)	3.297 (3.697)	2.810 (8.047)	4.091 (5.091)	14.803 (21.640)
Umbria	1.040	—	2.628	—	3.668
Marche	3.875	—	—	1.030	4.905
Abruzzo	—	—	2.325	—	2.325
Lazio	4.457 (10.707)	8.775 (59.025)	14.019 (24.039)	13.476 (14.186)	40.727 (107.957)
	13.977 (20.427)	12.072 (62.722)	21.782 (37.039)	18.597 (20.307)	66.428 (140.495)
Molise	—	—	—	—	—
Campania	3.680	3.566 (8.566)	4.185 (4.215)	5.800 (7.425)	17.231 (23.886)
Puglia	4.250	—	175	150	4.575
Basilicata	—	—	—	—	—
Calabria	—	—	—	—	—
Sicilia	91 (616)	113 (164)	4.456 (26.635)	3.408 (5.318)	8.068 (32.733)
Sardegna	2.000	—	3.150	200	5.350
	10.021 (10.546)	3.679 (8.730)	11.966 (34.175)	9.558 (13.093)	35.224 (66.544)

Quelle: «Bollettino ufficiale delle Società per azioni», Jg. 1883 ff.

Bei den Zahlen in Klammern ist das britische Kapital mit eingeschlossen.

ist eine effektive Kapitalaufteilung schwierig, denn in der Regel zeichneten die Gründer zunächst jeweils Anteile von 1 £, und so war das tatsächlich eingezahlte Kapital in den Anfangsjahren fast immer wesentlich niedriger als die bei der Gründung angegebenen Nominalwerte vermuten lassen. Die britischen Werte sind also fast alle überhöht und hier mit noch größeren Einschränkungen verwertbar als die übrigen Ausländerinvestitionen. Von diesen sind die Firmen mit französischer und belgischer Aktienmehrheit häufig auch in ihren Heimatländern gegründet worden, doch wurde aus steuerlichen Gründen bei der Registrierung in Italien meist angegeben, welcher Anteil des Nominalkapitals zur «Arbeit» in Italien bestimmt sei, bei britischen Gesellschaften hingegen war dies eher die Ausnahme.

5. Einer der größten Schwächen unserer Statistik liegt sicher in der Tatsache begründet, daß lediglich Kapital- aber keine Personengesellschaften im «Bollettino ufficiale delle Società per Azioni» registriert wurden. Vor allem für den italienischen Süden, wo auch beim Auslandskapital die traditionelle Familiengesellschaft, hervorgegangen aus dem Exporthandel einzelner Kaufleute, dominierte, wird damit ein besonders unvollständiges Bild ausländischen Kapitalengagements gezeichnet.

Nach diesen Vorbemerkungen, mit denen die Brauchbarkeit unserer Statistik doch erheblich eingeschränkt wird, wäre nun zu fragen, zu welchen analytischen Zwecken sie trotz alledem verwendet werden kann. Zwei Dinge dürften dabei von Wichtigkeit sein:

a. Die Gründungen, über die wir, wie gesagt, relativ gut Bescheid wissen, wird man als «Absichtsbekundungen» der ausländischen Investoren werten müssen. Freilich konnten Umfang und «nationale» Verteilung des ausländischen Unternehmenseigentums in den jeweiligen Fällen schon bald völlig anders aussehen, aber besonders unter konjunkturellen Aspekten wird man auch schon den «Absichtserklärungen» erhebliche Bedeutung zumessen können.

b. Die gesammelten Daten vermögen zumindest allererste Kenntnisse über die nationale und regionale Verteilung des Auslandskapitals zu vermitteln, wobei die britischen Investitionen sicher mit besonderer Vorsicht zu behandeln sind. In Ermangelung besserer Informationen sollten wir diese Daten vorläufig akzeptieren.

4.2. Versuch einer Auswertung

Ein kurzer Blick auf Anhang Nr. 1 zeigt, daß, wie eingangs schon erwähnt, die gewählten Sechsjahresabschnitte sich gut in die bekannte Konjunktorentwicklung einpassen; dies gilt auch für die globalen Werte der ausländischen Beteiligungen. In abgeschwächtem Maße trifft dies ebenso für die jeweiligen «nationalen» Werte zu, wobei aber doch Sonderentwicklungen zu registrieren sind, die das Gesamtbild unter Umständen erheblich verzerren. So entfallen zum Beispiel von den 41 Mill. Lire Kapital deutscher Herkunft in Norditalien im Zeitraum 1883-88 (vgl. Anhang 2) allein 38,5 Mill. Lire auf deutsche Zeichner bei der Gründung der «Società italiana delle strade ferrate del Mediterraneo» — eine Investition, die im übrigen schon wegen der staatlichen Ausfallgarantien im Eisenbahnbetrieb eher an Portefeuilleinvestitionen im staatlichen Bereich erinnert. Auch die Gesamtsumme der Jahre 1889-94, einer an sich ausgesprochenen Stagnationsphase, ist beim deutschen Anteil «verzerrt»: Von den 22,2 Mill. Lire entfallen allein 15,7 Mill. auf die deutsche Quote bei der Gründung der «Banca Commerciale Italiana» im Herbst 1894. Dieses Problem ließe sich mit gleitenden Durchschnitten befriedigender lösen, doch hätte dies im vorliegenden Zusammenhang zu weit geführt. Erkennt man diese Vorbehalte an, dann wird man den Höhepunkt der deutschen Investitionen in Italien auf die zweite Hälfte der 1890er Jahre festlegen können, als sich deutsches Kapital vor allem beim Aufbau der Elektrizitätswirtschaft in massiver Form beteiligte¹⁴⁹.

Anders bei den französischen Investitionen, die nach einem Höhepunkt in den 1860er Jahren allmählich zurückgehen, einen absoluten Tiefpunkt als Folge des 1888 zwischen Frankreich und Italien ausgebrochenen Zollkrieges erleben und erst nach dem neuen Handelsvertrag von 1898 und in einem allgemeinen Klima der Wiederannäherung zwischen beiden Staaten einen erneuten Aufschwung zu verzeichnen haben¹⁵⁰; unsere Statistik läßt gerade diese Entwicklung besonders deutlich erkennen.

Relativ ausgeglichen vollzieht sich die Entwicklung bei den Schweizer Investitionen; der starke Anstieg nach der Jahrhundertwende läßt sich durch Investitionen in der italienischen Elektroindustrie — wobei der deutsche Anteil an den Finanzierungsgesellschaften mit Sitz in der Schweiz schon abgezogen wurde —, ein immer noch steigendes Engage-

¹⁴⁹ Vgl. P. HERTNER, *Banken und Kapitalbildung*, cit., S. 508 ff.

¹⁵⁰ Vgl. B. GILLE, *Les investissements français*, cit., S. 360 ff..

ANHANG 2: Regionale Verteilung und nationale Herkunft des 1883-1906 in Italien investierten Kapitals (sonstige Bemerkungen und Quellenangabe siehe Anhang 1)

	D	F	CH	B	GB
1883 - 1888					
Norditalien	40.999	5.715	11.212	25.045	46.135
Mittelitalien	1.195	4.231	915	7.331	6.700
Süditalien	60	2.681	—	7.280	525
1889 - 1894					
Norditalien	22.171	2.526	18.468	6.675	5.693
Mittelitalien	5.018	3.300	629	1.875	50.650
Süditalien	39	—	26	3.614	5.051
1895 - 1900					
Norditalien	35.393	5.177	19.414	10.771	29.319
Mittelitalien	6.786	5.038	3.496	6.764	26.007
Süditalien	50	5.576	1.805	3.775	22.959
1901 - 1906					
Norditalien	19.400	16.280	42.684	3.054	15.007
Mittelitalien	3.120	10.710	3.312	1.103	3.410
Süditalien	391	1.262	3.290	4.175	3.550
	134.622	62.496	105.251	81.462	215.006

D = Kapital deutscher Herkunft; F = Kapital französischer Herkunft; CH = Kapital schweizerischer Herkunft; B = Kapital belgischer Herkunft; GB = Kapital britischer Herkunft.

ment im italienischen Textilsektor und eine zunehmende Umwandlung von Personen- in Kapitalgesellschaften in dieser Branche bei wachsender Einbeziehung italienischer Kapitalgeber erklären¹⁵¹.

Beim belgischen Kapital ist die Phase 1883-88 besonders ausgeprägt,

¹⁵¹ Soweit sie bekannt waren, wurden bloße Umwandlungen dieser Art, bei denen kein Kapitalzuwachs zu verzeichnen war, in unserer Statistik nicht registriert. Ausgeschlossen ist im übrigen, daß um 1900 in Italien 28 von Schweizern gegründete Baumwollspinnereien mit insgesamt 770.000 Spindeln arbeiteten, das waren 50% der Schweizer Inlandskapazität, ferner 26 von Schweizern gegründete Baumwollwebereien mit ca. 15.000 Webstühlen, was der schweizerischen Inlandskapazität gleichkam, und außerdem noch 5 Stoffdruckereien (vgl. Albert MASNATA, *L'émigration des industries suisses*, Lausanne 1924, S. 19).

danach fallen die belgischen Investitionen stark ab. Dafür lassen sich zwei Gründe anführen: Zum einen sind die 1880er Jahre noch Jahre des Aufbaus einer Infrastruktur, und dies mußte sich gerade beim Schwerpunkt des belgischen Kapitalexports, städtischen Straßenbahnen und regionalen Kleinbahnen, besonders stark auswirken¹⁵². Zum anderen waren jedoch, als sich ein Jahrzehnt später die Umwandlung dieser Bahnen zum elektrischen Betrieb anbot, Neugründungen kaum mehr erforderlich, und nur diese wären in unserer Statistik auch aufgetaucht. So war das belgische Kapital sicher einerseits umfangreicher, als man es aus dieser Aufstellung schließen könnte, doch verbarg sich andererseits wegen des günstigen belgischen Gesellschaftsrechts oft französisches oder deutsches Kapital hinter einer belgischen Adresse¹⁵³.

Die eingangs gemachten Vorbehalte für die britischen Investitionen brauchen hier nicht abgeschwächt zu werden. Soweit es sich um Banken¹⁵⁴, Schifffahrtslinien¹⁵⁵, vor allem aber um Unternehmen des Bergbaus¹⁵⁶ handelte, waren diese Engagements zum Teil hochspekulativ. Der Rückgang des hohen britischen Neugründungsvolumens nach der Jahrhundertwende ließe sich auch als ein Rückgang solcher spekulativer Geschäfte zugunsten soliderer Anlagen erklären.

Für unsere Fragestellung ist im übrigen in erster Linie die regionale Verteilung des Auslandskapitals innerhalb Italiens von Interesse, und da wird die ganze Zurückgebliebenheit des Südens allein schon aus der Tatsache ersichtlich, daß 1883-1906 — ohne die britischen Investitionen — lediglich 8,9%, mit den britischen Investitionen aber auch nur, 11,1% des in unserer Statistik erfaßten Auslandskapitals nach Süditalien

¹⁵² Vgl. H. KÖNIG, *Belgische Kapitalanlagen*, cit., *passim*.

¹⁵³ Vgl. dazu Max JÖRGENS, *Finanzielle Trustgesellschaften*, Stuttgart-Berlin 1902 (Münchener Volkswirtschaftliche Studien, 54), S. 75.

¹⁵⁴ So wird 1891 in London eine kurzlebige «English and Italian Banking Corporation» mit 2 Mill. £ = 50 Mill. (1) Lire Kapital gegründet (BuSpA, Jg. 1891, fasc. 49, S. 64 ff.).

¹⁵⁵ So die nur von 1890 bis 1893 bestehende, in London gegründete «Compagnia di Navigazione Italo-Britannica» mit 200.000 £ = 5 Mill. Lire Kapital (ZStA Potsdam, AA Nr. 9665, Bl. 49b; vgl. auch R. GIUFFRIDA, *Il Banco di Sicilia*, cit., Bd. 2, S. 242 ff., 256 ff., sowie Giuseppe BARONE, *Crisi economica e marina mercantile nel Mezzogiorno d'Italia (1888-1894)*, in «Archivio Storico per la Sicilia orientale», LXX, 1974, S. 45-111, hierzu bes. S. 80 ff.

¹⁵⁶ Zur spekulativen Seite dieses Geschäfts vgl. W. RUPPEL, *Das Geschäft in Minenwerten an der Londoner Börse*, Jena 1909, S. 102 ff.

gelangt sind¹⁵⁷. Auf die Sechsjahresperioden verteilt schwankt der Anteil Süditaliens — ohne die britischen Werte — zwischen 9% 1883-88, 4,8% 1889-94, 10,8% 1895-1900 und schließlich 7,9% in der Periode 1900-1906¹⁵⁸. Von einem Aufholen des Südens gegenüber Mittel- und Norditalien kann also zumindest auf diesem Gebiet keine Rede sein; ebenso wenig hat unter dem hier verwendeten quantitativen Aspekt das ausländische Kapital dazu beigetragen, den Abstand zwischen Nord und Süd zu verringern.

Aufschlußreich ist im übrigen die Verteilung der Auslandsinvestitionen innerhalb der Regionen des Südens: Annähernd die Hälfte der Gesamtsumme entfällt auf Kampanien und dort ist es wiederum Neapel, das weit an der Spitze liegt. Eindeutig läßt sich allerdings nicht feststellen, ob der weitere Anstieg des Kapitalvolumens für Kampanien im Zeitabschnitt 1901-06 auf das 1904 erlassene Gesetz zur industriellen Förderung von Neapel zurückgeführt werden kann. Davon scheinen eher die norditalienischen Großunternehmen der Eisen- und Stahlindustrie Gebrauch gemacht zu haben, man denke nur an die Gründung der ILVA oder an die Übernahme der Firma «Hawthorn-Guppy», durch die Mailänder «Officine Meccaniche già Miani-Silvestri»¹⁵⁹. Zählt man zu Kampanien noch Sizilien hinzu, dann hat man schon 72% aller Auslandsinvestitionen im Süden beisammen, und auch dabei ist zu bedenken, daß sich die Investitionen in Sizilien mit Ausnahme der Schwefelindustrie oder des traditionsreichen britischen Engagements bei der Weinher-

¹⁵⁷ Die Zuteilung der einzelnen Regionen zu Nord- bzw. Mittel- oder Süditalien wird aus Anhang 1 ersichtlich.

¹⁵⁸ Auch den Zeitgenossen ist dieser enorme Abstand bei der Kapitalbildung zwischen Nord- und Mittelitalien einerseits und Süditalien andererseits aufgefallen: So stellte Cesare Jarach 1905 fest, daß von den 493 im Jahre 1903 existierenden Aktiengesellschaften lediglich 59 = 12% in Süditalien ihren Firmensitz hatten (*La distribuzione topografica delle società per azioni italiane e l'incremento relativo della piccola e grande industria*, in «La Riforma Sociale», XII, 1905, S. 909-915).

¹⁵⁹ Vgl. Marcella MARMO, *L'economia napoletana alla svolta dell'inchiesta Saredo e la legge dell'8 luglio 1904 per l'incremento industriale di Napoli*, in «Rivista Storica Italiana», LXXXI, 1969, S. 954-1023; L. DE ROSA, *Iniziativa e capitale straniero*, cit., S. 219 ff.; Ferdinando ISABELLA, *Vecchie e nuove leggi speciali*, in *Napoli dopo un secolo*, Napoli 1961, S. 321-341. Auch wenn man die bereits vor 1883 getätigten Investitionen von Ausländern in der Wirtschaft Neapels berücksichtigt, dürfte die Aussage von Raffaele COLAPIETRA, «La presenza del capitale straniero nelle industrie e nelle società appaltatrici, rimase il dato caratteristico e decisivo dell'economia napoletana fino allo scoppio della guerra» (*Napoli tra dopoguerra e fascismo*, Milano 1962, S. 19) die Bedeutung des Auslandskapitals überschätzen.

stellung und -verfeinerung in Marsala¹⁶⁰ auf den Küstenstreifen Messina-Catania im Osten und auf Palermo und dessen nächste Umgebung im Nordwesten beschränkte. Der Rest des Auslandskapitals im Süden entfällt auf Apulien — dort ganz einseitig auf Bari und Barletta konzentriert — und auf Sardinien, wo, wie wir gesehen haben, das ausländische Interesse sich fast ausschließlich auf den Bergbau richtete. Drei Regionen — Molise, Basilicata und Kalabrien — sind, zumindest was Kapitalgesellschaften und die Zeit nach 1883 betrifft, überhaupt nicht Ziel ausländischer Investitionen gewesen, und so läßt sich auch mit diesem Teilaspekt die Feststellung Pasquale Saracenos erhärten, daß «... when industrialization started in Southern Italy the dualist phenomenon occurred inside that area»¹⁶¹. Man könnte diese Regionen in Abwandlung eines Ausdrucks, den Lei Spano für Sardinien geprägt hat, auch «einen Süden im Süden» nennen¹⁶²; dies gilt freilich auch für den größten Teil des übrigen Mezzogiorno, wo sich die Auslandsinvestitionen auf wenige engumgrenzte Bezirke, fast immer die großen Hafenstädte und deren unmittelbares Hinterland, konzentriert haben.

5. Vorläufige Ergebnisse

Am Ende dieses Überblicks wird man die folgenden vorläufigen Ergebnisse festhalten können:

1. Auslandskapital ist in Süditalien in den Jahrzehnten zwischen italienischer Einigung und Erstem Weltkrieg ganz überwiegend in zwei Bereichen investiert worden: Zum einen in der Ausbeutung von Rohstoffen (z. B. sizilianischem Schwefel und sardinischen Eisenerzen und Nichteisenmetallen), fast immer ohne daß an Ort und Stelle eine Weiterverarbeitung stattfand — die «Società Chimica Goldenberg» war insofern schon eine Ausnahme; dies bedeutet aber auch, daß regionale Unterentwicklung so kaum überwunden werden konnte. Zum anderen floß Auslandskapital in die Infrastruktur einiger Großstädte (Gas- und Wasserwerke, Straßen- und Kleinbahnen). Investitionen im sekundären Be-

¹⁶⁰ Vgl. Antonio BERTOLINO, *L'attività degli stabilimenti inglesi di Marsala durante il Risorgimento*, in «Rassegna storica del Risorgimento», XXVII, 1940, S. 762-765; R. ROMEO, *Il Risorgimento*, cit., S. 242 f.

¹⁶¹ Pasquale SARACENO, *The process of industrialization*, cit., Zitat S. 192.

¹⁶² Giovanni Maria LEI SPANO, *La questione sarda*, Torino 1921; als Auszug wieder abgedruckt bei CAZZI, *Nuova antologia*, cit., S. 393-403.

reich blieben eher die Ausnahme, sieht man einmal von der Schweizer Textilindustrie in Kampanien und in der Gegend von Salerno ab, die ihr Entstehen aber dem bourbonischen Protektionismus verdankt. Nur in wenigen Fällen hat das in den großen Hafenstädten traditionell ansässige ausländische Handelskapital den Sprung in die Produktions-sphäre gewagt. «Echtes» Auslandskapital, d.h. zweifelsfrei aus dem Ausland transferiertes Kapital, hat die mittelfristigen Entwicklungschancen im sekundären Bereich des italienischen Südens offenbar wenig positiv beurteilt.

2. Das deutsche Kapital, soweit es nicht traditionelles Handelskapital in den Hafenstädten war, kam relativ spät in den Mezzogiorno und sah dort viele Positionen in Bergbau und städtischer Infrastruktur bereits von der französischen, belgischen oder britischen Konkurrenz besetzt. Dies war zweifellos auch im übrigen Italien nicht anders, nur wurden dort die Investitionschancen insgesamt viel günstiger eingeschätzt; wenn es darauf ankam, wurde dort konkurrierendes Auslandskapital — siehe die Unternehmungen der AEG in Genua — einfach verdrängt.

Weder der globale Rückstand des Mezzogiorno noch dessen interne ungleichgewichtige Entwicklung sind durch das Auslandskapital verringert oder gar beseitigt worden, dazu hätte es wohl anderer vorgefundener wirtschaftlicher und sozialer Strukturen und auch einer anderen gesamtstaatlichen Wirtschaftspolitik bedurft. Als hilfreicher «deus ex machina» läßt sich jedenfalls das Auslandskapital für die Entwicklung des italienischen Südens auch in historischer Sicht nicht einsetzen.

Capitale straniero e sottosviluppo: Gli investimenti tedeschi nell'Italia meridionale dal 1883 al 1914

Riassunto

Nei decenni tra l'Unificazione italiana e la Prima guerra mondiale vi è stato nell'Italia meridionale un investimento di capitale straniero soprattutto in due settori; da una parte nello sfruttamento di materie prime, come lo zolfo in Sicilia o i minerali di ferro o altri metalli in Sardegna. Siccome la lavorazione di questi minerali non avveniva quasi mai sul posto, ciò non rappresentò un rimedio per il sottosviluppo regionale. Dall'altra parte vi fu un investimento di capitale straniero nelle infrastrutture di alcune grandi città e dei loro immediati dintorni. Oggetti preferiti di questo tipo di investimento furono le opere per la fornitura di acqua e gas, tranvie e ferrovie suburbane. Investimenti in campo secondario furono un'eccezione, come per esempio l'industria tessile svizzera in Campania,

ANHANG 3: Regionale Verteilung und nationale Herkunft des 1883-1906 in Italien investierten Kapitals (prozentuale Aufschlüsselung)
(sonstige Bemerkungen und Quellenangaben siehe Anhang 1 und 2)

	Norditalien	Mittelitalien	Süditalien
D	117.963 (87,6%)	16.119 (12%)	540 (0,4%)
F	29.698 (47,5%)	23.279 (37,2%)	9.519 (15,3%)
CH	91.778 (87,2%)	8.352 (7,9%)	5.121 (4,9%)
B	45.545 (55,9%)	17.073 (21%)	18.844 (23,1%)
Zwischensumme	284.984 (74,2%)	64.823 (16,9%)	34.024 (8,9%)
GB	96.154 (44,7%)	86.767 (40,4%)	32.085 (14,9%)
Endsumme	381.138 (63,6%)	151.590 (25,3%)	66.109 (11,1%)

ANHANG 4: Regionale Verteilung und nationale Herkunft des 1883-1906 in Süditalien investierten Kapitals
(sonstige Bemerkungen und Quellenangaben siehe Anhang 1 und 2)

	Molise	Campania	Puglia	Basilicata	Calabria	Sicilia	Sardegna
D	—	480	—	—	—	226	—
F	—	2.584	150	—	—	4.379	2.406
CH	—	4.608	175	—	—	420	—
B	—	9.490	4.250	—	—	2.500	2.775
Zwischen- summe	—	17.162 (49,8%)	4.575 (13,3%)	—	—	7.525 (21,8%)	5.181 (15,1%)
GB	—	6.670	—	—	—	25.425	—
Endsumme	—	23.832 (35,8%)	4.575 (6,9%)	—	—	32.950 (49,5%)	5.181 (7,8%)

nei dintorni di Salerno, che era sorta grazie al protezionismo borbonico. Vi sono soltanto pochi casi in cui il capitale commerciale straniero presente da generazioni nelle grandi città portuali sia stato impiegato nel settore produttivo. Evidentemente per il capitale straniero «autentico», cioè indubbiamente capitale trasferito dall'estero, le possibilità di sviluppo a medio termine nel settore secondario nel Mezzogiorno non furono giudicate molto favorevoli.

Il capitale tedesco, escluso il tradizionale capitale commerciale nelle città portuali, giunse relativamente tardi nel Mezzogiorno e trovò molte posizioni nel settore minerario e nelle infrastrutture urbane già occupate da concorrenti francesi, belgi, inglesi e svizzeri. Anche nelle altre regioni d'Italia la situazione non era molto diversa, soltanto che altrove le possibilità di investimento furono giudicate molto più favorevoli, soprattutto nel settore industriale e, in conseguenza, più curate.

In questo contributo non si è trattato soltanto di basare l'argomentazione sulla citazione di un gran numero di fonti «qualitative» quali soprattutto i rapporti consolari, ma di puntellarla anche quantitativamente. A tale scopo è stata elaborata una statistica in base al «Bollettino ufficiale delle Società per Azioni» che cerca di riprodurre nel modo più completo possibile la partecipazione di capitale straniero nella fondazione di società per azioni, o di società in accomandita, secondo la legislazione commerciale italiana e nella registrazione di società anonime straniere in Italia tra il 1883 e il 1906. Poiché la partecipazione del capitale straniero è stata registrata soltanto all'atto della fondazione, ma non in occasione di successivi aumenti o riduzioni del capitale e neppure in occasione dell'entrata o dell'uscita di nuovi azionisti, questa statistica deve essere usata con una certa cautela. Soprattutto le società fondate in Gran Bretagna secondo il diritto inglese — e questo vale per la maggior parte delle società con una sostanziosa partecipazione di capitale britannico — non offrono, per il modo particolare in cui si costituiscono le società in quel paese, che pochi dati utilizzabili circa il numero dei futuri azionisti e il capitale effettivamente versato, rendendo in questo modo difficile l'individuazione delle partecipazioni inglesi. La nostra statistica ci informa tuttavia almeno sulle intenzioni degli investitori stranieri, permettendo per esempio di trarre qualche conclusione su quanto gli investimenti stranieri dipendessero dalla congiuntura. Inoltre questi dati raccolti ci forniscono per la prima volta informazioni sulla distribuzione «nazionale» e regionale del capitale straniero in Italia e soprattutto anche nel Mezzogiorno: proponiamo di accettare questi dati in modo provvisorio, finché non sono reperibili dati migliori.

Per approfondire lo studio sulle motivazioni per gli investimenti diretti e sulla struttura e il comportamento di queste imprese dotate di capitale straniero abbiamo esaminato due casi: da una parte l'impresa di elettricità e tranvie controllata dal gruppo Schuckert di Norimberga, la «Società Sicula per Imprese Elettriche» di Palermo, di cui la maggior parte delle azioni era stata acquistata dalla grande ditta tedesca negli anni 1895/96 quando aveva ancora il nome di «Società Sicula Tramways Omnibus»; dall'altra la «Fabbrica Chimica Italiana Goldenberg» di Messina e Palermo, una impresa tedesca fondata nel 1909, che si proponeva la produzione di acido citrico e solforico sulla base delle materie prime locali. La fondazione e l'ampliamento di queste aziende, la loro attività, il loro finanziamento, il contributo che esse dettero allo sviluppo economico regionale e infine il loro passaggio a proprietari italiani durante la Prima guerra mondiale sono descritte dettagliatamente e i risultati confrontati con la teoria odierna dell'investimento diretto.